

Themen:

---

S. 03 30 Jahre IVB-Geschäftsführer

---

S. 06 Abschied Franz Gmür

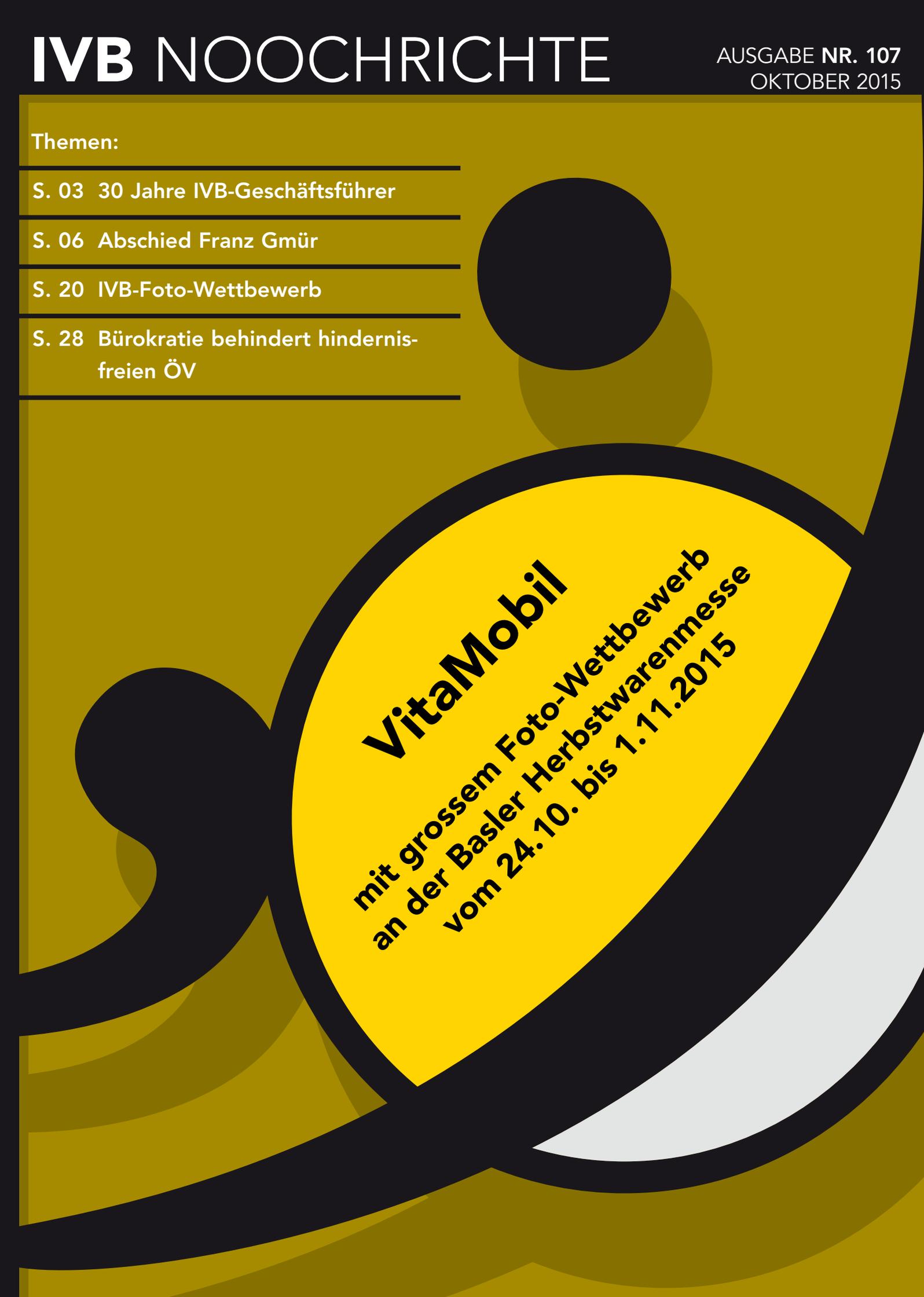
---

S. 20 IVB-Foto-Wettbewerb

---

S. 28 Bürokratie behindert hindernis-  
freien ÖV

---



**VitaMobil**  
mit grossem Foto-Wettbewerb  
an der Basler Herbstwarenmesse  
vom 24.10. bis 1.11.2015

# Mehr als Elektro-Rollstühle



Über 7'500 Produkte

hilfsmittel-  
shop.ch

zu Top-Preisen



*in vielerlei Hinsicht*



**Gloor Rehab. & Co. AG**

Mattenweg 5, 4458 Eptingen,

Tel. 062 299 00 50, Fax 062 299 00 53

mail@gloorrehab.ch www.gloorrehab.ch



# IVB

## BEHINDERTENSELBSTHILFE

### IVB-NOOCHRICHTE

### Nr. 107 – Inhalt

32. Jahrgang / Auflage: 3'200

<b>EDITORIAL</b>	03	30 Jahre Markus Schneider!
<b>AKTUELL</b>	07	Rainer Schmidt, Autor und Paralympics-Sieger
	13	Der Basler Sozialpreis
	33	MONDKALB – Die Zeitung für das organisierte Gebrechen
<b>MOBILITÄT</b>	10	Mehr Service an SBB-Billetautomaten
	14	Leitfaden für Autofahrer
	18	Swiss Chocolate Adventure – rollstuhlgängig
	22	Mobilität ohne Handicap
	26	Mit dem Rollstuhl über Treppen
	29	Das Problem mit Sonderlösungen
	31	Falschparker auf Behindertenpraktplätzen
	32	Tank-Assistent für behinderte Autofahrer
<b>SOZIALPOLITIK</b>	14	Nationalrat sieht Handlungsbedarf bei EL
	24	Europäischer Behindertenausweis kommt
	28	Bürokratie behinderten hindernisfreien ÖV
<b>HILFSMITTEL</b>	15	Projekt «BANK4ALL» erleichtert Geldbezug
	17	Neuer Sportschuh für Behinderte
	19	Auch nur ein Hund...
	34	EASYPHONE für Risikopatienten
<b>IVB INTERN</b>	04	Impressionen von der Schweizerreise 2015
	06	Abschied von Franz Gmür
	20	Foto-Wettbewerb an der Sonderschau VitaMobil
	25	IVB war an der AutoBasel 2015
<b>Dasch s'Letscht</b>	36	IVB Terminkalender 2015

### IMPRESSUM:

#### Redaktion

Markus Schneider  
Marcel W. Buess

#### Fotos

Markus Schneider

#### Layout

tricky triet, Basel  
Markus Schneider

#### Herausgeber

**IVB Behindertenselbsthilfe  
beider Basel**

#### Druck

Etter Media AG

#### Erscheint

Vierteljährlich

#### Inserate

Kristina Krusic  
Tel.: 061 426 98 02  
Email: krusic@ivb.ch

#### Adresse

Redaktion  
IVB-Noochrichte  
Schlossgasse 11  
4102 Binningen  
Tel.: 061 426 98 00  
Fax: 061 426 98 05  
Email: ivb@ivb.ch



## Komfortabel und sicher unterwegs

### RolliBox™ – das innovative Rollstuhl-Transportsystem

Unabhängig davon, ob die Passagiere auf normalen Sitzen oder in Rollstühlen mitfahren, Sie reisen dank unserem einzigartigen Rollstuhl-Transportsystem RolliBox™ sicher und bequem. Die Sitze lassen sich seitlich wegklappen, sind in der Länge verschiebbar und machen Platz für Rollstühle. So können Sie den Passagiererraum mit wenigen Handgriffen nach Ihren Bedürfnissen verändern.

#### Mit dem flexiblen System RolliBox™ ist Ihr Fahrzeug für alle Fälle richtig ausgerüstet.

Sämtliche Passagierplätze sind mit drehbaren Kopfstützen und 3-Punkt-Sicherheitsgurten ausgestattet. RolliBox™ erweitert ein Fahrzeug um dieselbe Sicherheit, die jeder herkömmliche Personenwagen bietet.

#### 1 Kopfstütze

Drehbar und passgenau auf den Kopf des Rollstuhlfahrers fixierbar.

#### 2 Klappsitze

Dreh-/Klappsitze fix montiert. Bei Nichtgebrauch auf der Rolli-Box™ hochgeklappt.

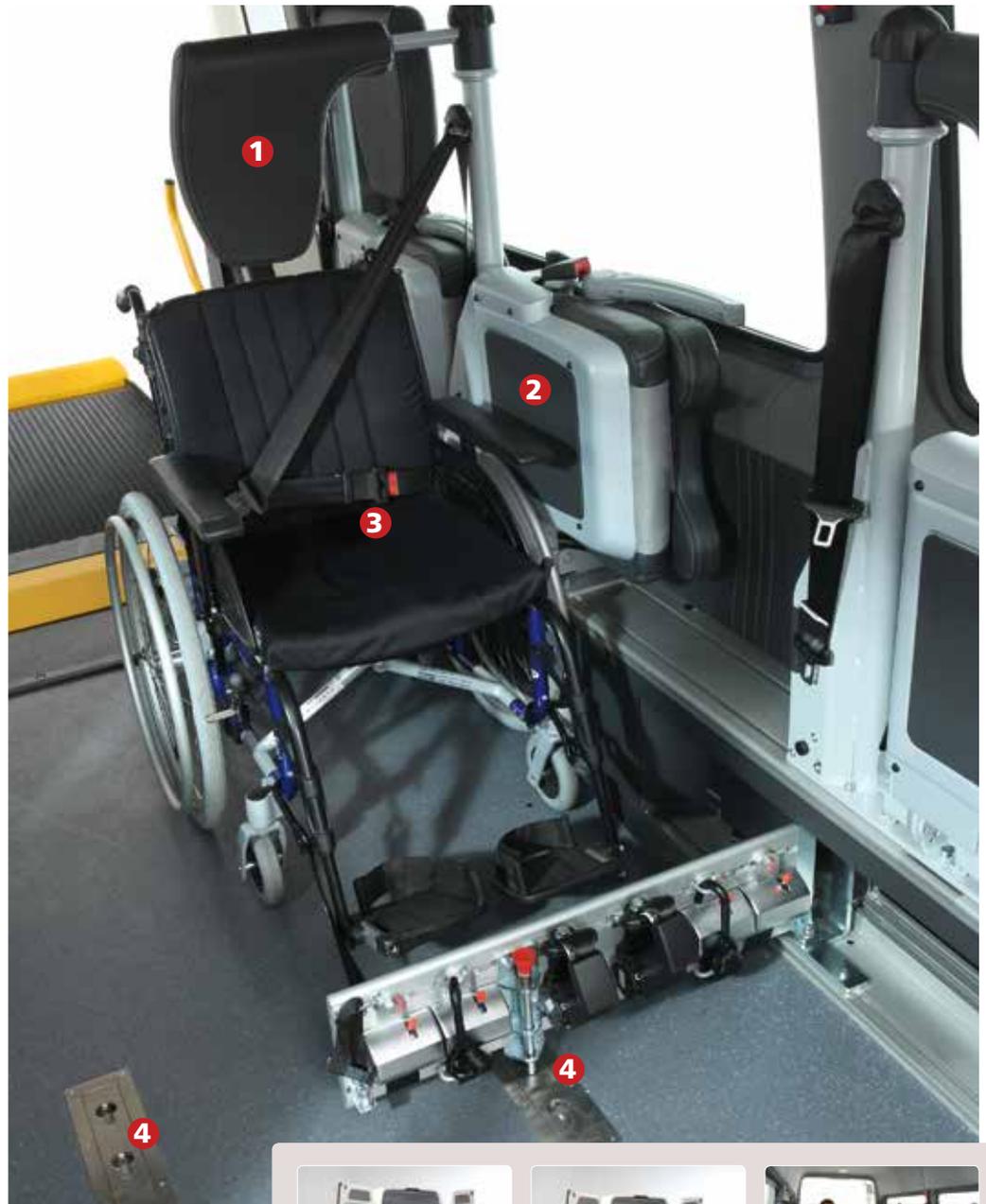
#### 3 3-Punkt-Sicherheitsgurte

Bietet für Passagiere auf Sitz und Rollstuhl die höchste Sicherheit.

#### 4 Rollstuhlverankerungen

Rollstuhl-Rückhaltesystem ist fest im Wagen verankert. Bei Bedarf einfach aufklappen.

RolliBox™ erfüllt die höchsten Sicherheitsanforderungen



FAHRZEUGAUSBAU  
**WALDSPURGER**



**BEWÄHRT UND INNOVATIV**

Weitere Informationen unter [www.rollibox.ch](http://www.rollibox.ch)

WALDSPURGER AG

INDUSTRIESTRASSE 29 | 8962 BERGDIIETIKON | 044 743 80 40 | INFO@WALDSPURGER.CH | WALDSPURGER.CH

## 30 JAHRE MARKUS SCHNEITER!

Wie doch die Zeit vergeht! In der Oktober-Nummer des Jahres 2010, also genau vor fünf Jahren, zelebrierten wir das silberne Dienstjubiläum von Markus Schneiter als IVB-Geschäftsführer. Am 1. Oktober dieses Jahres hat sich sein Dienstantritt nunmehr bereits zum dreissigsten Male geöhrt.

Der Behindertentransport war bereits am 1. Oktober 1985 die Kerntätigkeit der IVB. Damals erfüllten wir diese wichtige Dienstleistung mit insgesamt 18 Fahrzeugen. Vor fünf Jahren waren es 56 Fahrzeuge. Und heute stehen jeden Tag bereits 80 Fahrzeuge im unverzichtbaren Dienst von nahezu 400 mobilitätsbehinderten Menschen. Doch es gibt noch eine weitere wichtige Kennziffer, welche die Entwicklung der letzten dreissig Jahre und damit die Tätigkeit von Markus Schneiter veranschaulicht: der Betriebsaufwand unseres sozialen Vereins. Im Jahr 1985 betrug dieser etwas mehr als eine halbe Million Franken. Vor fünf Jahren waren es immerhin schon 3,5 Millionen; und heute bewegen wir uns in der beachtlichen Grössenordnung von 5 Millionen. Die IVB beschäftigt mittlerweile über 70 Mitarbeitende, davon gut die Hälfte als Menschen mit einer Leistungsbeeinträchtigung.

Markus Schneiter wuchs von Kindesbeinen mit «seiner» IVB auf und engagierte sich bereits auf Vereinsebene – lange bevor er die operative Leitung übernahm. Sein Vater Gottfried prägte während vieler Jahre als Unterhaltungschef und als Schöpfer des Fahrdienstes die IVB. Mit dem beispielhaften Engagement von Markus Schneiter fand ein nahtloser Übergang vom Vater auf den Sohn statt – zum Nutzen der IVB. Über die ersten 25 Jahre und die während dieser Zeit stattgefundenen markanten Ereignisse haben wir an die-

ser Stelle laufend ausführlich berichtet. In den letzten fünf Jahren haben sich mit dem 80 Jahr-Jubiläum und dem Start von über 16'000 gelben Ballonen auf dem Barfüsserplatz, mit der Aktion «600 Stühle auf der Mittleren Brücke», mit dem gelben London-Taxi, mit der Beteiligung an den KBB-Transporten und – ganz aktuell – mit der Einführung eines speziell auf unsere Bedürfnisse ausgerichteten modernen Datenfunk-Systems weitere wichtige Meilensteine angereicht.



Die Entwicklung der IVB während der letzten dreissig Jahre steht und fällt mit dem Engagement und der vorausschauenden Tätigkeit unseres Geschäftsführers Markus Schneiter. Was ich bereits vor fünf Jahren an dieser Stelle niedergeschrieben habe, hat nach wie vor seine Gültigkeit: Markus Schneiter hat sich um die IVB enorme Verdienste erworben. Ohne ihn würde unsere soziale Einrichtung nicht dort sein, wo sie sich heute befindet. In diesem Sinne zähle ich auch in den kommenden Jahren auf einen aktiven und unvermindert engagierten «Mister IVB» und wünsche ihm von Herzen alles erdenklich Gute.

**Herzlichen Dank Markus Schneiter!**

Marcel W. Buess  
Präsident der  
IVB Behindertenselbsthilfe beider Basel

## IVB-SCHWEIZERREISE 2015

Die traditionelle Schweizerreise führte gegen 150 behinderte und betagte IVB-Mitglieder am ersten September-Sonntag dieses Jahres auf die Käserstatt-Alp am Hasliberg im Berner Oberland. Im Bergrestaurant auf 1'840 Meter über Meer konnte die fröhliche Reisegruppe ein feines Mittagessen und die Aussicht auf ein atemberaubendes Bergpanorama genießen.





## WIR NEHMEN ABSCHIED VON FRANZ GMÜR

Ende September verstarb unser Vorstandsmitglied Franz Gmür in seinem 68. Lebensjahr.

Der am 6. August 1947 geborene und in Amden SG heimatberechtigte Franz Gmür litt seit seiner Jugend an Muskelschwund. Der Rollstuhl war sein ständiger Begleiter und machte ihn mobil. Als gelernter Kaufmann war Franz Gmür bis zur verdienten Pensionierung berufstätig. Gut dreissig Jahre war er im Bankbereich tätig, zuerst bei der früheren Volksbank, dann bei der Credit Suisse in Basel.

In einer breiteren Öffentlichkeit machte sich Franz Gmür vor allem als eifriger Leserbrief-Schreiber einen Namen. Dabei setzte er sich nicht nur mit Verve und geschliffener Sprache für die berechtigten Anliegen von Menschen mit Behinderungen ein, er äusserte sich auch mit deutlichen Worten zu aktuellen politischen Themen. Als die eidgenössischen Räte im Jahre 2002 die Initiative «Gleiche Rechte für Behinderte» ablehnten, schrieb er: *«Mit blankem Entsetzen habe ich von der parlamentarischen Diskussion und dem blamablen Abstimmungsresultat in Bezug auf die Gleichstellung der Behinderten Kenntnis nehmen müssen. Einmal mehr hat das Geld über die Menschenwürde gesiegt und die über 700'000 Menschen mit einer Behinderung, die in der Schweiz leben, sind einmal mehr als reiner Kostenfaktor auf dem Abstellgleise.»* Und im gleichen Zusammenhang, aber an anderer Stelle mahnte er: *«Politik bedarf nicht nur buchhalterischer Kenntnisse, auch Ethik wäre in diesem Metier von Nutzen.»*



Franz Gmür setzte sich aber nicht nur mit der Kraft des Wortes für die Gleichstellung von behinderten Menschen ein, er engagierte sich auch konkret: von 1981 bis 2000 gehörte er dem Vorstand des Vereins «Tixi Taxi Basel» an. Und im Jahre 2004 wurde er in den Vorstand der IVB Behindertenselbsthilfe beider Basel gewählt, dem er bis zu seinem Tode als aktives Mitglied angehörte. Franz Gmür hat in seinen Funktionen immer mit Nachdruck die Sicht der Betroffenen eingebracht und sich vehement für die Interessen der Menschen mit Behinderungen eingesetzt. Er vertrat seinen Standpunkt stets hartnäckig und scheute nicht davor, sich damit auch unbeliebt zu machen. Franz Gmür war ein wertvoller, kritischer, oft auch ein unbequemer Zeitgenosse mit wachem Geist. Doch auch die humorvolle Seite und das verschmitzte Lächeln fehlten bei ihm nicht.

Wir sind froh für die Zeit, welche wir mit Franz Gmür verbringen durften, und werden ihn in guter und dankbarer Erinnerung behalten.

Marcel W. Buess  
Präsident der  
IVB Behindertenselbsthilfe beider Basel

## RAINER SCHMIDT – PFAR- RER, KABARETTIST, AUTOR UND PARALYMPICS SIEGER



**Der Junge hat ja keine Arme...» – geht es rum, in einem kleinen Dorf im bergischen Land, gleich nach seiner Geburt 1965. Jeder kennt jeden: Alle wissen es! Schockstarre und Mitleid. Denn das Leben ist geprägt von täglicher Schwerstarbeit.**

Was jetzt? «Der wird doch nicht mal Handwerker ...»! Die Rede – und das passt sicher sehr viel besser zu ihm – ist von Rainer Schmidt – Pfarrer, Kabarettist, Autor und Verfechter echter Inklusion.

### **Stärken stärken – Ausschnitte aus seinem Kabarett-Programm**

Sein Vortrag geht über Grenzerfahrungen und Inklusion. Er trägt frei und ohne Bildschirmpräsentation vor – ernst, humorvoll, schnippisch, gern mit einem Seitenhieb, aber immer mit echten Beispielen aus dem eigenen Leben. Das macht ihn glaubwürdig, authentisch und unterhaltsam, auch bei ernsten Themen.

Als Notfallseelsorger kennt Rainer Schmidt Grenzerfahrungen. Er weiss, wie sie Menschen in einen

Schockzustand versetzen, lähmen – einfrieren können. Krankheiten, Unfälle, Finanzkrisen, jeder Mensch ist schon einmal einer Grenzerfahrung ausgesetzt gewesen. Die Reaktion kann sogar soweit gehen, dass ein Mensch den Kontakt zum eigenen Körper verliert. Er vergisst dann fundamentale Notwendigkeiten wie Essen oder Trinken.

Hier müssen «Helfermenschen» eingreifen, die Starre lockern, gemeinsam ein paar Schritte gehen, denn so Rainer Schmidt:

**«Wenn nichts mehr geht, geht.»**

Das allerwichtigste aber ist, dass Menschen in Grenzerfahrungen begreifen lernen, dass egal was passiert ist, sie nicht nur Opfer sind. Sie müssen fühlen, dass der Boden sie noch trägt, dass sie immer noch wer sind und etwas können. Genau aus diesem Grund werden Querschnittpatienten häufig mit noch nicht verheilten Wunden in den Rollstuhl gesetzt und bekommen einen Tischtennisschläger in die Hand.

Sie merken dann, die Beine gehen zwar nicht mehr, aber die Arme haben noch Kraft und sie machen die Erfahrung: Ich kann noch was, ich bin noch wer. In Krisen müssen wir stärkende Erfahrungen machen. Das Selbstwirksamkeitsprinzip erleben: Trotz Behinderung kann ich etwas bewirken. Genauso wichtig ist das Erlebnis einmal etwas für andere tun zu können. Das sind richtige und wichtige Stärke-Erfahrungen in der Krise.

Das Gegenteil sind schwächende Erfahrungen. Mitleid statt Mitgefühl. «Der Arme hat es doch eh schon so schwer... ich mach das dann mal für ihn.» Das ist Verwöhnen, nicht Helfen. Für stärkende Erfahrungen braucht es Herausforderungen, Aufgaben und Mut.

### **Herausforderungen im Leben sehen**

Herausforderungen sind etwas sehr Persönliches. Und so erzählt Rainer Schmidt, wie er in seinem



Leben mit seinen Grenzen zurecht kommen lernte. Zum Beispiel seine Erlebnisse im Schwimmbad und die Überwindung der Scham, sich vor anderen Kindern bis auf die Badehose auszuziehen und zum Becken zu humpeln. Fast jovial zeigt er seine Freude über den verdienten Lohn: Die Anerkennung weiblicher Bewunderer, die sich das nicht getraut hätten.

Oder die Herausforderungen im Sport: Tischtennis spielen konnte er zu anfangs nicht, weil er den Schläger nicht halten konnte. Also wurde er als Zähler eingesetzt – Schiedsrichter. Ein «Helfermensch» montierte ihm mit Schaumstoff einen Schläger an den Arm. Jetzt konnte er den Schläger halten, auch wenn er laufend verlor. Doch dann wurde er immer besser, und mit Übung zum Meister. Als er bei den paralympischen Spielen zu seinem Finale einzog, war es für ihn wie ein Gang durch einen Geräuschtunnel, durch den nur sein Trainer zu ihm durchdrang. Erst als das Spiel gewonnen war, konnte er den Jubel der Menschen wahrnehmen.

#### **Sein Fazit:**

In Krisen ist es besser Menschen neben sich zu haben, als alleine zu sein oder sich konkurrierend gegenüber zu stehen. Wer sich in der Krise vergleicht und damit Grenzen und Konkurrenz aufbaut, verliert. Sein Beispiel: Es ist immer noch besser beim jüngeren Bruder hinten auf dem Mofa mitzufahren und «Party zu machen», als alleine zuhause zu hocken.

#### **Inklusion – aber bitte richtig!**

Auch hier ist Rainer Schmidt's Maxime:

Arbeite an Deinen Stärken und nicht an Deinen Schwächen. Wenn einsprachige Kinder mit zweisprachigen Kindern zusammen lernen, tun sich zunächst die einsprachigen leichter. Die Stärke der zweisprachigen Kinder ist aber dann eine dritte Sprache schneller zu lernen. Jedes Kind hat seine Vorzüge, die müssen nur herausgearbeitet werden.

Seine Vorzüge seien blaue Augen, eine schöne Sprechstimme und vielfacher Patenonkel zu sein, meint er augenzwinkernd. Und weil er nunmal kein Handwerker werden konnte, habe er sich aufs «Mundwerken» verlegt. Rainer Schmidt nennt das kompensatorische Leistungen suchen. Das Schulsystem steht für ihn dazu im krassen Gegensatz. Entgegen dem Spruch von Deutschlands grossem Pädagogen Hartmut von Hentig: *«Die Sachen, Dinge klären, den Menschen stärken, müssen in deutschen Schulklassen gleichalte ausländische und deutsche Kinder gleiche Deutscharbeiten mit den gleichen Methoden im gleichen Zeitraum gleich gut erledigen. Das geht nicht. Das stärkt Grenzen und Abgrenzung.»*

Mit einer weiteren Begegebenheit aus seinem Leben zeigt er, dass es auch anders gehen kann: Als er nämlich für sein Abitur von der Sonderschule in das normale Gymnasium wechseln wollte, suchte er den Direktor desselben auf und trug sein Ersuchen vor. Nach längerem Überlegen fragte ihn der Direktor schliesslich: *«Rainer, was müssen WIR tun, damit Sie/DU bei uns mitmachen können/kannst.»*

Das ist für Rainer Schmidt der richtige Ansatz für Inklusion: Ein Mensch mit Behinderungen hat eine unveränderliche Grenze, die er nicht überwinden kann. Die Schule aber kann sich ändern, darauf eingehen. Inklusion bedeutet damit: *Was müssen Institutionen verändern, damit alle mitmachen können.*

Und dazu ist nach seiner Auffassung nur notwendig den Experten, also den Behinderten/Menschen mit Behinderung selbst, zu befragen. Der wisse schliesslich am Besten, was er braucht, um mitmachen zu können. Eine Lehrerin habe ihn im Grundschulalter zum Schreiben mit den Füssen verdonnert, das sei für Menschen wie ihn so üblich. Als sie einmal die Klasse verliess und er sich dann seinen Stift in das Uhrband klemmte mit beiden Armen packte, um zu schreiben, wie er es zuhause immer tat, um schnell zu schreiben,

wurde er getadelt – war sie völlig überrascht. Erst als der Lehrerin auffiel, wieviel schneller Rainer auf diese Weise schreiben konnte, hatte er seinen Weg durchgesetzt. Aber danach hatte sie gelernt, zuerst die Strategien der Kinder zu beobachten.

### Schulische Bewertung in der Inklusion

Kein einfaches Thema, weil viele Faktoren eine Rolle spielen. Doch auch hier weiss Rainer Schmidt einen guten Ansatz und berichtet erneut aus seinem Leben:

Im Sportunterricht sollten er und seine gesunden Klassenkameraden einmal 1'000 Meter laufen. Er kam – wie man leicht erahnen kann – als letzter ins Ziel und fragte seinen Lehrer, ob das denn gerecht sei, seine Leistung mit der der gesunden anderen Schüler zu vergleichen, schliesslich trage er eine Beinprothese. Unterstützt wurde seine Frage umgehend von einem Schwergewichtigen und einem Kleinwüchsigen 1,60 m Läufer, die sich ebenfalls ungerecht behandelt fühlten, im Vergleich zu körperlich optimaler ausgestalteten Schülern, ebenfalls im Nachteil waren.

Das bringt die Frage nach einer gerechten schulischen Bewertung in inklusivem Unterricht auf. Eine gerechte Bewertung sieht Rainer Schmidt darin, dass alle Schüler auf eine für alle gleich gestellte Aufgabe, eine «Herausforderung», ihre individuelle Anstrengung zeigen, die unabhängig von den Voraussetzungen des Kindes sind.

In der Intensität der Anstrengung zeigt sich, ob ein Kind mutig oder vorsichtig ist. Der Mutige setzt sich grossen Zielen und Anstrengungen aus, die er ggf. nach unten korrigiert. Der Vorsichtige kommt von unten und baut langsam auf. Am Ende aber haben sich alle angestrengt und die Leistung an sich, wie auch der Leistungszuwachs kann bewertet werden.

Einzig die normierten Leistungsstandards, die nicht auf Grenzen eingehen, machen Angst.



### Wer ist eigentlich behindert?

Mit einem kuriosen Ansatz schliesst Rainer Schmidt seinen Vortrag. Er stellt die These auf, niemand ist behindert oder alle sind behindert und begründet diese Ansicht sofort mit einer Geschichte aus seiner Zeit als evangelischer Pfarrer. Auf seine Frage an eine Gruppe von Jugendlichen, was einen Menschen mit Behinderung von einem Menschen ohne Behinderung unterscheidet, antworteten diese: «Menschen mit Behinderung können vieles nicht.» Wen sie denn eigentlich für behindert hielten und was die Jugendlichen glauben würden, was er mit seiner Behinderung nicht tun könne? Die Jugendlichen diskutierten und meinten endlich, behindert seien die Menschen, die etwas nicht tun können, was andere eben schon können. Er beispielweise könne ja nicht Klavierspielen. Daraufhin fragte er in die Runde, wer ebenfalls nicht Klavier spielen könne. Es reckten sich viele Hände. Sein Fazit: Na dann seid ihr alle auch behindert.

Er zeigt damit, dass jeder Mensch viele Dinge kann und andere nicht. Das sind Grenzen, die jeder von uns hat. Grenzen werden aber nur dann schlimm, wenn die Gesellschaft von uns verlangt, Aufgaben ausserhalb unserer Grenzen zu erledigen.

magazin.rehascout.de/ Stephan Kesenheimer  
Foto: Kim Stallknecht

Mit freundlicher Genehmigung durch Rainer Schmidt

## NOCH MEHR SERVICE AM BILLETТАUTOMAT

Um den Billettkauf am Automaten weiter zu vereinfachen, bietet die SBB den Kunden über die Gratis-Nummer 0800 11 44 77 telefonische Unterstützung an.



Rund 1000 bestehende Billettautomaten werden schweizweit bis November 2015 durch modernere, kundenfreundlichere Automaten ersetzt

Um den Billettkauf am Automaten weiter zu vereinfachen, bietet die SBB seit Anfangs Dezember 2014 mit der Gratis-Telefonnummer 0800 11 44 77 auch eine Helpline an: SBB-Mitarbeitende im Contact Center in Brig unterstützen die Kunden direkt per Telefon beim Ticketkauf oder helfen bei technischen Störungen.

Die Helpline ist rund um die Uhr erreichbar.

Von den Verbesserungen profitieren auch sehbehinderte und blinde Personen: An allen Automaten wird bis Mitte 2015 eine taktil lesbare Anschrift angebracht, an der die Gratis-Telefonnummer sowie die für die Identifizierung nötige Automatennummer ertastet werden können.

Mit den Helpline-Automaten bietet die SBB erstmals eine Kombination von bedientem Verkauf und Selbstbedienung über einen Verkaufskanal an. «Die selbstbedienten Verkaufskanäle werden immer beliebter», sagt Alberto Bottini, Leiter Vertrieb und Services der SBB. «Wir gehen davon aus, dass bis 2023 neun von zehn Kunden ihren Fahrausweis über die Selbstbedienungskanäle beziehen. Dennoch bleiben die persönliche Beratung und der direkte Kundenkontakt auch in Zukunft zentrale Eckwerte unserer Vertriebsstrategie.»

Die gleiche Stossrichtung verfolgt auch der Support-Live-Chat auf bestimmten Seiten von sbb.ch, der vor ein paar Wochen in Betrieb genommen wurde. Auf diesem werden die Kunden durch Mitarbeitende des SBB-Contact Centers in Brig bei Fragen direkt online unterstützt.

**Verantwortung für Füsse.**

Neu-Eröffnung  
Kompetenzzentrum

Winkler ORTHO SCHUH TECHNIK  
Hammerstrasse 14, 4058 Basel  
T 061 691 00 66 | winkler-osm.ch

Patrick  
**WINKLER**  
ORTHOSCHUHTECHNIK

### 1000 neue Billettautomaten «ePOS»

Die neuen Billettautomaten «ePOS» verfügen über einen 15-Zoll-Bildschirm mit einfacherer Bedienung. Neu sind auch die Ausgabe von Retourgeld bis 100 Franken in Banknoten und die Annahme von 200-Franken- bzw. 200-Euro-Noten. Ausserdem ermöglicht er eine kontaktlose Bezahlung mit Kreditkarten und verfügt dank vertieftem Eingabefeld über einen besseren Skimming-Schutz. Die tiefe Anordnung aller Bedienungselemente ermöglicht zudem mobilitätseingeschränkten Personen einen bequemen, hürdenfreien Zugang zum Billett.

(SBB/Myhandicab/pg)x

## NATIONALRAT ANERKENNT BEI EL HANDLUNGSBEDARF

Der Nationalrat hat sich für eine rasche Anpassung der Mietzinsmaxima bei den Ergänzungsleistungen entschieden.



Integration Handicap ist erleichtert über diesen Entscheid, denn es besteht dringender Handlungsbedarf: Da seit 2001 die Beiträge für die massiv gestiegenen Mieten nicht mehr angepasst wurden, sind zahlreiche Bezüger und Bezügerinnen von Ergänzungsleistungen (EL) in eine schwierige finanzielle Lage geraten.

Seit 2001 sind die Mieten durchschnittlich um 21 Prozent gestiegen, die Höchstbeiträge bei den Ergänzungsleistungen wurden seither jedoch nicht mehr angepasst. Dies hatte verheerende Folgen für Bezüger und Bezügerinnen von AHV- und IV-Renten: Sie müssen einen grossen Teil des Beitrags, der für den allgemeinen Lebensbedarf vorgesehen ist, für Mietkosten aufwenden. Familien sind von diesem Missstand am meisten betroffen, nur 50% finden eine Wohnung zu einem Zins, der im Rahmen der anrechenbaren Limiten liegt.

Es ist erfreulich, dass der Nationalrat den dringenden Handlungsbedarf erkannt und die Kom-

mission beauftragt hat, die Vorlage des Bundesrates zur Änderung des Bundesgesetzes über Ergänzungsleistungen zur AHV und IV (ELG) materiell zu behandeln. Integration Handicap (IH) hatte sich im Vorfeld an die Parlamentarier und Parlamentarierinnen gewandt und darauf hingewiesen, dass das Geschäft unter keinen Umständen verschoben werden darf. Dies hatte die vorberatende Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit (SGK-N) noch knapp gefordert.

### Hintergrund-Information

#### Ergänzungsleistungen – bisherige Regelung:

Bei der Bemessung der Ergänzungsleistungen werden auch die Mietkosten berücksichtigt. Die anrechenbaren Mietkosten sind allerdings plafoniert, und zwar wie folgt (Art. 10 Abs. 1 Buchst. b ELG):

- Alleinstehenden wird für Miete und Nebenkosten maximal 1'100 Franken im Monat angerechnet.
- Ehepaaren und Personen mit Kindern wird für Miete und Nebenkosten maximal 1'250 Franken im Monat angerechnet.
- zuzüglich maximal 300 Franken bei Personen, die auf eine rollstuhlangepasste Wohnung angewiesen sind.

#### Keine Anpassung seit 2001:

Die geltenden anrechenbaren Mietzinsmaxima sind seit 2001(!), d.h. seit mehr als 14 Jahren unverändert geblieben. Dies obschon die durchschnittlichen Netto-Mietkosten in der Schweiz sich allein bis 2014 um 21 % erhöht haben, die Nebenkosten gar um rund das Doppelte. Die Entwicklung ist in den verschiedenen Landesteilen unterschiedlich: In Städten mit hohem Wohnungsdruck haben sich die Mietzinse teilweise um mehr als 30 % erhöht.

### **Folgen für die betroffenen Menschen:**

Als Folge dieser Entwicklung gelingt es immer weniger EL-Bezügerinnen und EL- Bezüger, eine Wohnung im Rahmen der geltenden Mietzinsmaxima zu finden. Bereits im Jahr 2013 ist dies nur noch

- 72 % der Alleinstehenden
  - 66 % der Ehepaare
  - 54 % der dreiköpfigen Familien
  - 40 % der vier- und mehrköpfigen Familien
- gelingen. Diese Rate dürfte seit 2013 noch weiter gesunken sein.

### **Was bedeutet dies konkret?**

Wenn die effektiven Mietzinse und Nebenkosten nicht mehr berücksichtigt werden können, müssen die betroffenen Personen einen zunehmenden Teil des Geldes, das ihnen für die Bestreitung des allgemeinen Lebensbedarfs (Essen, Haushaltskosten, Kleidung und Körperpflege, Transporte, Versicherungen und Steuern, soziale Kontakte) zu Verfügung steht, für die Deckung der Mietkosten verwenden. In einzelnen Fällen nähert sich der Betrag, der noch für die Deckung dieser allgemeinen Kosten verbleibt, den Ansätzen der Sozialhilfe. Das Ziel der Ergänzungsleistungen, den Alters- und Invalidenrentnern in der Schweiz eine angemessene Existenz zu sichern, wird zunehmend verfehlt.

### **Besonders betroffen:**

#### **Gesundheitlich beeinträchtigte Personen**

Gesundheitlich beeinträchtigte Personen sind von der höchst problematischen Entwicklung besonders betroffen: Ihre Gehfähigkeit ist häufig eingeschränkt, weshalb sie keine Billigwohnungen im 4. Stock ohne Lift wählen können. Das ihnen zur Verfügung stehende Wohnungssegment ist im Durchschnitt erheblich teurer. Ganz besonders wirkt sich dies bei Personen im Rollstuhl aus: Von ihnen findet deutlich weniger als die Hälfte

eine Wohnung im Rahmen der anrechenbaren Mietzinsmaxima.

### **Verzögerung trotz politischer Vorstösse nicht zu rechtfertigen**

Seit 2009 sind verschiedenste politische Vorstösse zur Anpassung der Mietzinsmaxima eingereicht worden. Der Bundesrat hat lange Zeit benötigt, um einen konkreten Vorschlag auszuarbeiten und in die Vernehmlassung zu schicken. In dieser sind die sinnvollen und differenzierten Vorschläge dafür mit deutlicher Mehrheit unterstützt worden. Eine rasche Anpassung wird auch seitens der Kantone, die 3/8 der Kosten finanzieren, ausdrücklich begrüsst; dies ist der SGK so kommuniziert worden. Unter diesen Voraussetzungen gibt es keine sachlich vertretbaren Gründe für eine weitere Verzögerung des Geschäfts.

### **Gesamtreform der EL noch lange nicht spruchreif**

Die Wirtschaftsverbände verlangen, dass die Anpassung der Mietzinsmaxima nicht «isoliert» und vorgezogen behandelt wird, sondern erst im Rahmen einer Gesamtschau des EL-Systems anlässlich der bevorstehenden EL-Reform. Hierzu ist dreierlei festzuhalten:

- Die Gesamtreform des EL-Systems kann noch Jahre in Anspruch nehmen. Bisher ist noch kein Entwurf in die Vernehmlassung geschickt worden. Es kommt hinzu, dass in Anbetracht höchst divergierender Vorschläge, die bis hin zu einer vollständigen Kantonalisierung der EL gehen, kaum ein rascher Konsens gefunden werden kann. Die Anpassung der Mietzinsmaxima könnte somit frühestens 2019, 2020 oder gar 2021 in Kraft treten. Solange zu warten, ist für all die Rentner und Rentnerinnen in bescheidenen finanziellen Verhältnissen schlicht unzumutbar, zumal bis dann die effektiven und anrechenbaren Mietzinse noch weiter auseinanderdriften werden.
- Die Anpassung der anrechenbaren Mietzins-

maxima hat mit den übrigen Themen der EL-Gesamtschau wenig bis nichts zu tun. Es handelt sich hier vielmehr um ein Nachholen eines längst fälligen Schrittes im Rahmen des bisherigen Systems und nicht um das Setzen neuer Anreize und Steuerungsinstrumente, wie sie in der Gesamtreform diskutiert werden sollen.

- Die Anpassung der anrechenbaren Mietzinsmaxima präjudiziert keineswegs die im Rahmen der Gesamtreform der EL zu fällenden Entscheide. Der Gesetzgeber bleibt frei, die von ihm als sinnvoll betrachteten Änderungen im System zu wählen.

Integration Handicap / September 2015



## PERSPEKTIVEN SCHAFFEN

Haben Sie eine körperliche Behinderung und lassen sich nicht gerne hindern? Suchen Sie nach neuen Möglichkeiten, Ihr Leben zu gestalten? Brauchen Sie Unterstützung, schätzen aber das selbstbestimmte Sein? Dann sind Sie bei uns richtig. Wir haben noch wenige

### freie Wohn- und Arbeitsplätze

zu vergeben. Wir – das Wohn- und Bürozentrum für Körperbehinderte (WBZ) – engagieren uns für ein eigenständiges Leben und qualifiziertes, sinnvolles Arbeiten. Wir bieten Ihnen einen Platz in einer wirtschaftsnahen Dienstleistungsabteilung oder in der Beschäftigung, begleiten Sie individuell, fördern Ihre Talente und geben dort Sicherheit, wo Sie Hilfe benötigen. Innerhalb des Wohnens können Sie mehrere interessante Angebote durchlaufen. Das Wohnen mit Tagesstruktur und das klassische Wohnen können Sprungbretter für das Wohntraining sein, wo das Leben in einer eigenen Wohnung trainiert wird. Auch bieten wir Plätze für Entlastungsaufenthalte.

Interessiert? Dann kontaktieren Sie uns: Cornelia Truffer, Bereichsleiterin Services, Telefon +41 61 755 71 07 oder E-Mail [cornelia.truffer@wbz.ch](mailto:cornelia.truffer@wbz.ch).

**Wir freuen uns auf Sie!**

### Wohn- und Bürozentrum für Körperbehinderte

Aumattstrasse 70–72 · Postfach · CH-4153 Reinach 1  
Telefon +41 61 755 77 77 · Fax +41 61 755 71 00  
[info@wbz.ch](mailto:info@wbz.ch) · [www.wbz.ch](http://www.wbz.ch)

## DER BASLER SOZIALPREIS

**Schaffen Sie Arbeitsplätze für Menschen mit Leistungseinschränkungen? Gewinnen Sie den Basler Sozialpreis!**

Menschen, die aus sozialen, psychischen oder anderen gesundheitlichen Gründen in ihrer Leistung eingeschränkt sind, haben es schwer, eine geeignete Ausbildung oder Arbeit zu finden und diese zu behalten.



Der Kanton Basel-Stadt will die berufliche Integration von leistungseingeschränkten Personen fördern. Er zeichnet jedes Jahr ein bis zwei Unternehmen mit dem Basler Sozialpreis aus.

Der Sozialpreis ist mit 10'000 Franken dotiert und wird jedes Jahr im Frühling an einer feierlichen Preisverleihung übergeben. Der Basler Sozialpreis ist nicht nur auf die Neuschaffung von Arbeitsplätzen ausgerichtet, sondern auch auf die Förderung der betroffenen Personen und den Erhalt ihrer Arbeitsplätze.

Die Ausschreibung für den Basler Sozialpreis 2016 läuft noch bis zum 31. Dezember 2015

Anmeldung: <http://www.baslersozialpreis.ch/index.php/anmelden.html>



## LEITFADEN FÜR AUTOFAHRER OHNE PARKKARTE FÜR GEHBEHINDERTE

Wir treffen immer wieder auf Autos, die ohne Berechtigung auf einem Behindertenparkplatz parkiert wurden. Dabei frage ich mich immer wieder, ob und wie ich darauf reagieren soll. Am liebsten würde ich dem Auto in diesen Fällen jeweils einen Rollstuhlaufkleber auf die Windschutzscheibe kleben, um auf die moralische Behinderung des Fahrers hinzuweisen.

Nun habe ich mir aber doch eine etwas weniger aggressive Methode ausgedacht. Zukünftig werde ich solchen Autos jeweils die folgende Karte unter den Scheibenwischer stecken:

Leitfaden für Autofahrer ohne Parkkarte für Gehbehinderte

Wem diese Idee gefällt und der dasselbe machen möchte, kann entweder auf der Internetseite {[www.rollstuhblog.ch](http://www.rollstuhblog.ch)) gerne auf den Link klicken, um die PDF-Datei zu öffnen. Darauf befinden sich zwei Karten. Einfach ausdrucken, in der Mitte falten und dann entzwei schneiden. Oder aber Sie schneiden diese untenstehenden «Leitfaden» aus und benützen ihn. Hoffentlich nützt es!

Übrigens: Getreu der Einleitung «Die Schweiz ist ein rückständiges Land. Gehbehinderte Personen sehen sich tagtäglich nicht nur mit völlig unnötigen Problemen konfrontiert, sondern auch mit viel Unverständnis und Ignoranz.» Finden Sie weitere interessante Statements auf der Internetseite von Thomas Schneider ([www.rollstuhblog.ch](http://www.rollstuhblog.ch)).

Thomas Schneider / Rollstuhblog.ch



# Leitfaden für Autofahrer ohne Parkkarte für Gehbehinderte

In den folgenden Fällen dürfen Sie auf einem Behindertenparkplatz parkieren:

- nie.

**Hinweis:** Eigentlich müsste sich hier eine Parkbusse über 120 Franken befinden. So viel kostet das unberechtigte Parkieren auf einem Behindertenparkplatz bei einer Parkdauer bis 60 Minuten. Bei längerer Parkdauer erwartet Sie ein Gerichtsverfahren mit entsprechenden Zusatzkosten.

Parkieren Sie lieber ausserhalb eines Parkfelds. Das ist nicht nur billiger (Parkbusse ab 40 Franken), sondern damit bleibt dieser Parkplatz auch für jemanden frei, der darauf angewiesen ist.

## ÖSTERREICH: PROJEKT BANK4ALL GEHT ONLINE

Für blinde und sehbehinderte Menschen ist die Nutzung von Geldausgabegeräten problematisch: Verschiedene Geräte, unterschiedliche Funktionen und Abläufe sind eine Herausforderung.

Im Rahmen des Projektes «bank4all» wurde daher von Blinden- und Sehbehindertenorganisationen gemeinsam mit Bankenpartnern und Softwareherstellern an einer Vereinheitlichung gearbeitet. Die neue Projektwebsite hilft jetzt, in ganz Österreich Geräte zu finden, die durch die Ausstattung mit neuer Software besser bedienbar sind!

Zu Beginn wurde gemeinsam unter intensiver Einbeziehung blinder und sehbehinderter Experten ein Kriterienkatalog erstellt, um Mindestanforde-

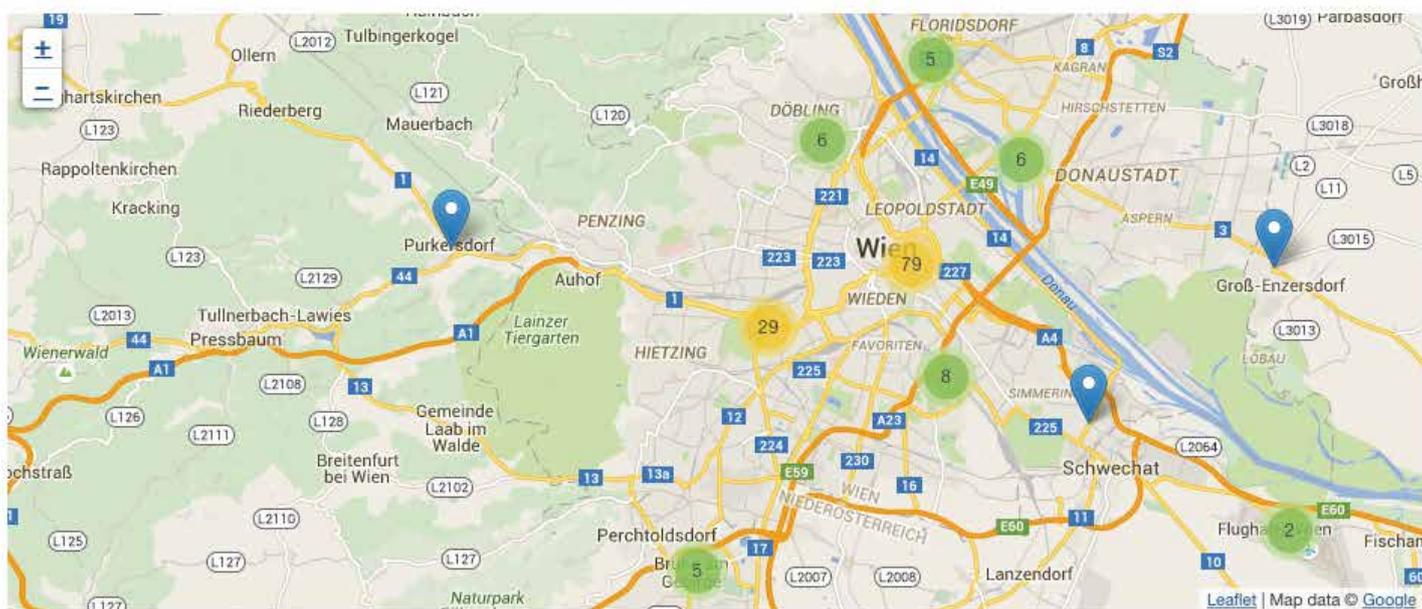
rungen für Geräte, Software und Aufstellungsorte zu definieren. Alle Projektpartner haben sich bereit erklärt, diese Kriterien im Rahmen der Bankomaten-Softwareentwicklung so gut wie möglich einzuhalten bzw. bestehende Softwarelösungen anzupassen. Im Vorjahr wurde die Sprachausgabe für Bankkunden implementiert, die die Bildschirmanzeige nicht sehen können. Weiters wurde damit begonnen, den vergrößerten Kontrastmodus für jene Menschen zu installieren, die die Standardbildschirmanzeige nicht deutlich genug erkennen können.

Auf der barrierefreien Projektwebsite kann über die Standortabfrage nach Geldausgabegeräten in ganz Österreich gesucht werden, die über folgende Funktionen verfügen:

- Sprachausgabe: Geldbehebung und Kontostandabfrage werden über Kopfhörer angeleitet und nur über die Tasten im Bereich des Ziffernblocks (kein Touchscreen) gesteuert.

### Übersichtskarte Spachausgabe Stückelung

Hier finden Sie eine Übersichtskarte über barrierefreie Bankomaten in Österreich. Alternativ können die Standorte über [unsere Listendarstellung](#) gesucht werden.



- Stückelung: Sie können speziell nach Geräten suchen, bei denen im Sprachausgabemodus auch eine etwaige Notenauswahlfunktion unterstützt wird.
- Kontrast: Für Geldbehebung und Kontostandabfrage steht eine Bildschirmanzeige mit grosser Schrift und starkem Kontrast zur Verfügung. Die Notenauswahlfunktion ist dabei, wo vorhanden durchwegs auch in diesem Modus umgesetzt.

Projektpartner sind BAWAG PSK, Erste Bank und Sparkasse, Hypo NÖ, Raiffeisen Bankengruppe, UniCredit Bank Austria, Volksbank Gruppe, sowie Blickkontakt, Blinden- und Sehbehindertenverband Österreich, Hilfsgemeinschaft der Blinden und Sehschwachen Österreichs und Österreichische Blindenwohlfahrt. Die Kooperation mit dem ARZ (Allgemeines Rechenzentrum) ermöglichte ausserdem die Umsetzung bei Geräten weiterer Banken, die nicht direkt Projektpartner sind.



### Kriterienkatalog

Im Juli 2012 wurden die Anforderungskriterien für Bankomaten und Geldausgabeautomaten zur barrierefreien Ausführung für blinde und sehbehinderte Menschen im Konsens mit dem gesamten Projektteam erarbeitet und dient als Grundlage zur unmittelbaren Umsetzung nötiger Mindestanforderungen betreffend Software, Hardware und Aufstellungsort.

Um eine problemlose Nutzung der Geldausgabeautomaten sicherzustellen, ist vor allem auf Zugänglichkeit und Auffindbarkeit des Automaten, Diskretion während der Bedienung und die Bedienmöglichkeit ohne Hilfestellung zu achten. Die wichtigsten Kriterien im Überblick:

- Mindestens ein Geldausgabeautomat pro Filiale muss barrierefrei auffindbar, zugänglich und ausgestattet sein
- Vorläufig müssen zumindest die Transaktionen «Bargeldbehebung» und «Kontostandabfrage» barrierefrei durchführbar sein.
- Diese Transaktionen müssen sowohl per Sprachausgabe (für blinde Menschen) als auch in einem vergrösserten Kontrastmodus (für sehbehinderte Menschen) verfügbar sein
- Der Sprachausgabe-Modus wird mit Einstecken der Kopfhörer aktiviert, muss dieselben Optionen bieten wie im Normalmodus (z.B. Geldstückelung) und muss ausschliesslich über den Ziffernblock und die vier daneben liegenden Funktionstasten gesteuert werden können.
- Der vergrösserte Kontrastmodus muss nach Einstecken der Karte optional ausgewählt werden können.

Im Zuge der Softwareentwicklung sind zu einzelnen Punkten Fragen aufgetaucht. Die wiederum in Abstimmung mit dem ganzen Projektteam formulierten Antworten darauf wurden in einem ergänzenden Dokument zusammengefasst.

Den gesamten Kriterienkatalog können Sie als barrierefreies Word-File, als PDF-File bzw. im DAISY-Format abrufen:

<http://www.bank4all.at/startseite>

## SCHUH NIKE FLYEASE

### Nike entwickelte Sportschuh für behinderte Kundinnen und Kunden

Weil es behinderte Kundinnen und Kunden gibt, die sich Nike-Schuhe nicht selbstständig anziehen können, hat Nike jetzt einen neuen Schuh entwickelt.



«Just do it» («Mach es einfach») ist wohl einer der bekanntesten Markensprüche der Welt. Er stammt vom Sportartikelhersteller Nike.

Dass das nicht nur als Slogan, sondern durchaus als Firmenphilosophie zu verstehen ist, hat das Unternehmen jetzt unter Beweis gestellt. Als sich ein Teenager meldete, weil er gerne selbstständig seine Schuhe anziehen wollte, dafür aber aufgrund seiner Behinderung ein anderes Schuhdesign benötigte, hat man sich dieser Aufgabe gestellt und für ihn und andere Menschen, die motorische Schwierigkeiten haben, Sportschuhe alleine anzuziehen, einen einfach zu öffnenden und schliessenden Schuh entwickelt.

«Wir machen grossartige Arbeit, Athleten zu helfen ihre Leistungen zu verbessern, höher zu springen und diese Dinge. Aber was ist, wenn es

darum geht, die Lebensqualität zu verbessern?», sagt Nike-Designer Tobie Hatfield, in einem YouTube-Video über die Entwicklung des Schuhs.

Die Idee zu einem Schuh, der einfacher anzuziehen ist, kam zuerst von Nikes erstem Mitarbeiter, Jeff Johnson. Dieser war nach einem Schlaganfall halbseitig gelähmt und hatte Probleme, die Schuhe seines Arbeitgebers weiter zu tragen. Er war der Auffassung, ein solcher Schuh würde nicht nur ihm das Leben erleichtern, sondern allen Menschen, die Probleme haben, Sportschuhe auf die bislang übliche Weise anzuziehen.

Hinzu kam 2012 ein Brief des Studenten Matthew Walzer, der im Internet veröffentlicht wurde. Er wandte sich an Nike, weil er bedingt durch Zerebralparese seine Schuhe nicht selber binden konnte. «In ein paar Jahren gehe ich zum College», schrieb er. «Ich möchte nicht ständig meine Eltern um mich herum haben, damit sie mir meine Schuhe binden.»

Und so entwickelte Nike mit seiner Hilfe einen Schuh, den man hinten mit einem Reissverschluss «aufschälen» kann, um leichter hineinzukommen. Mit einer grossen Schlaufe kann man ihn einfach wieder schliessen. Nike FLYEASE heisst der Sportschuh, der gerade auf den Markt gekommen ist und speziell für behinderte Menschen entworfen wurde, die eingeschränkte Feinmotorik haben, einen Schlaganfall hatten oder keine Arme haben.

«Ich fühle mich so unabhängig wie nie zuvor», sagte Matthew Walzer, der einen der ersten Schuhe der Serie, an der er mitgearbeitet hat, anprobieren durfte. Der Reissverschluss, der entlang der Ferse um das Bein geführt ist, ermöglicht es ihm zum ersten Mal, seine Sportschuhe selbstständig anzuziehen.



## SWISS CHOCOLATE ADVENTURE NEU ROLLSTUHLGÄNGIG



Das Swiss Chocolate Adventure ist eine neue Erlebniswelt im Verkehrshaus Luzern, welche die Besucherinnen und Besucher in einer anregenden Form Wissenswertes über Entdeckung, Herkunft, Herstellung und Transport von Schokolade erfahren lässt. Neu ist die Attraktion im Verkehrshaus der Schweiz auch für Menschen in Rollstühlen zugänglich.



Das Swiss Chocolate Adventure ist neu rollstuhlgängig. Die Präsidentin des Vereins Behindertengerechtes Bauen Luzern (BBL) Barbara Schwegler Peyer (rechts), BBL-Geschäftsführer Sepp Odermatt (links) und der Direktor des Verkehrshauses der Schweiz Martin Bütikofer haben zusammen das neue Spezialfahrzeug offiziell in Betrieb genommen. Damit ist die Forderung der BBL nach der Integration eines Rollstuhlfahrzeugs, die in der Baubewilligung enthalten war, erfüllt. Pro Stunde können zwei Fahrten im Rollstuhl mit ei-

ner Begleitperson erfolgen. Die maximale Standfläche für Rollstühle beträgt 80 x 140 cm (Breite x Tiefe). Rollstuhlfahrer oder -innen, Rollstuhl und Begleitperson dürfen das maximale Gewicht von 500 kg nicht überschreiten. Umsteigefähige Personen im Rollstuhl können vor Ort in das Standardfahrzeug umsteigen. Es wird empfohlen, Tickets am Vortag telefonisch zu reservieren oder online zu kaufen.



### Vom Urwald in die Pralinenschachtel

Auf der rund 25 Minuten dauernden Fahrt erleben die Besucherinnen und Besucher vier sich ergänzende Themeninseln und lernen Fachpersonen, die aus ihrem Berufsalltag erzählen, kennen. Im Urwald erfahren sie mehr über Anbau und Ernte der Kakaobohne, während ihnen im Swissness-Diorama die schweizerische Landwirtschaft, welche die Rohstoffe Milch und Zucker für die Produktion liefert, präsentiert wird. In der Welt der Schokoladenpioniere kommt es zur Begegnung mit den Wegbereitern der weltbekannten, zartschmelzenden Schweizer Schokolade. Zum krönenden Abschluss endet die Fahrt in einer Pralinenschachtel, in der auch Schokolade degustiert werden kann.

Das Swiss Chocolate Adventure ist das Ergebnis einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit zwischen der Lindt Chocolate Competence Foundation und dem Verkehrshaus der Schweiz.

## AUCH NUR EIN HUND

### Ein Blindenführhund ist abgesehen von seinem Job ein ganz normaler Hund.

Zugegeben: ein Hund, der viel gelernt und eine verantwortungsvolle Aufgabe zu erfüllen hat. Er hat ein intensives Training absolviert und ist in seinem Arbeitsalltag herausfordernden Situationen ausgesetzt.



Dennoch oder gerade deshalb darf nicht ausser Acht gelassen werden: Auch ein Blindenführhund ist «nur» ein Hund.

Das heisst, er hat genau die gleichen hündischen Bedürfnisse wie jeder andere Hund auch: Laufen, Spielen, Schnüffeln gehören genauso dazu wie gestreichelt, regelmässig gefüttert oder gepflegt zu werden.

Das klingt eigentlich ganz selbstverständlich. Ich habe manchmal aber den Eindruck, dass sich nicht alle Blindenführhundehalter/innen dieser Tatsache bewusst sind.

«Jetzt bekommt der Hund nichts zu fressen, sonst muss er dann aufs Klo, und da habe ich keine Zeit, mit ihm hinauszugehen», erklärt mir ein Bekannter. Oder «Das ist ein Blindenführhund. Durch zu viel Streicheln und Aufmerksamkeit verwöhnt man ihn nur.»

Viele Blindenführhunde haben ausserdem viel zu wenig Bewegung. Oft ist die «Gassi-Runde» die einzige Gelegenheit, ein wenig zu laufen. Und wenn der/die Hundebesitzer/in mitten in der Stadt wohnt, besteht diese aus fünf Minuten um den Häuserblock.

Meist müssen die Hunde dann den ganzen Tag in einem Büro verbringen. Am Abend dürfen sie dann nochmals um den Block gehen.

Für einen blinden oder stark seheingeschränkten Menschen ist es nicht leicht, einem Hund die Bewegungsmöglichkeiten zu bieten, die er braucht. Alleine in Wälder oder Parks zu gehen und die Hunde frei laufen zu lassen, ist nicht immer möglich. Nicht jeder hat einen grossen Garten, wo genug Raum für sicheres Spielen vorhanden ist. Das ist einleuchtend.

Trotzdem: Wer sich einen Hund zulegt, sollte sich darüber schon vorher Gedanken machen. 10 Minuten am Tag Gassi gehen reicht nicht.

Bizeps-Info / Mag. Marion Putzer-Schimack

## IVB-SONDERSCHAU «VITAMOBIL» 2015



**ZEIGEN SIE UNS  
IHRE BESTE SEITE**

**DAS EMOTIONALSTE  
BILD GEWINNT!**

**eine Reise nach Mallorca**

- 1 Für das Foto posieren**
- 2 Erinnerungsfoto mitnehmen**
- 3 Wettbewerbstalon ausfüllen**

Wir suchen das «emotionalste Bild» der Basler Herbstwarenmesse!



Kommen Sie an unsere Sonderschau «VitaMobil» und zeigen Sie uns Ihre beste Seite in unserem speziellen Fotostudio. Lassen Sie sich von unseren Profi-Fotografen inspirieren und in Szene setzen.



«Ihr» Bild können Sie direkt mitnehmen und damit auch am grossen Wettbewerb teilnehmen.



Wettbewerbskarte ausfüllen und mit etwas Glück gewinnen Sie einen der Tagespreise (tägliche Ziehung) oder den ultimativen Hauptgewinn: Eine Reise nach Mallorca mit allem Drum und Dran.

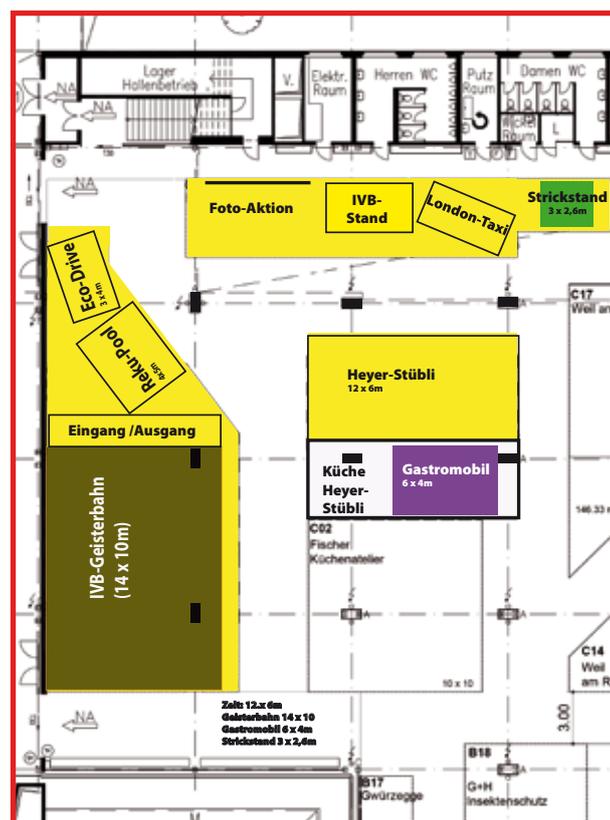
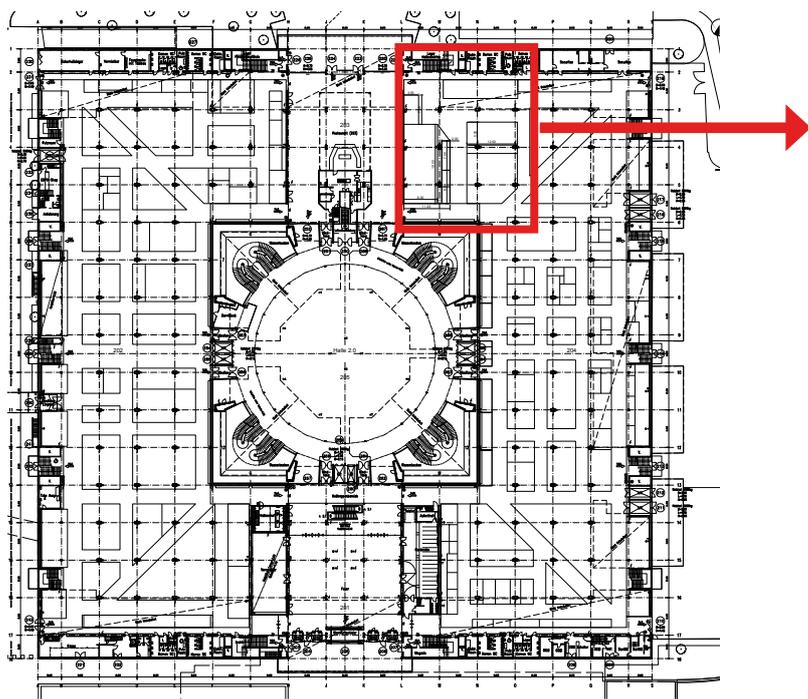
# IVB FOTOWETTBEWERB

**Mitmachen und täglich gewinnen!**  
Wir prämiieren jeweils einen Tagessieger

Samstag	24. Oktober	1 Goldverneli
Sonntag	25. Oktober	2 Ticket's für die Swiss Indoors
Montag	26. Oktober	Gutschein CHF 200.— von Pro Innerstadt
Dienstag	27. Oktober	Gutschein CHF 300.— vom Rest. Volkshaus
Mittwoch	28. Oktober	Gutschein CHF 300.— von MIGROS Basel
Donnerstag	29. Oktober	Gutschein CHF 200.— von MANOR Basel
Freitag	30. Oktober	2 Ticket's für das Basler Tattoo 2016
Samstag	31. Oktober	1 Goldverneli
Sonntag	01. November	Wohlfühlgutschein für 2 Personen inkl. Übernachtung und Verwöhnpenion im Quellenhof in Leutasch (A)

**Hauptpreis für den Wettbewerbs-Sieger:**  
**Eine Reise zur Ferieninsel Mallorca**

Hier finden Sie uns:  
In der «Rundhofhalle» der Messe Basel (Halle 2.0)



## TECHNIK FÜR AUTOFAHRER MIT BEHINDERUNG

### Mobilität ohne Handicap

Moderne Technik macht dabei vieles leichter..

Mobilität bedeutet Freiheit – das gilt gerade und sogar umso mehr für Menschen mit körperlichem Handicap. Dank moderner Technik gibt es heute Möglichkeiten, die noch vor Jahren kaum vorstellbar waren. Der Grund ist die Elektronik, die bei modernen Autos mittlerweile in nahezu alle Bereiche eingreift. Selbst wichtige, früher mechanisch und hydraulisch betriebene Funktionen, wie etwa Lenkung oder Bremsen, werden heute in der Regel elektronisch gesteuert. Daraus ergeben sich für behindertengerechte Umbauten vielfältige Möglichkeiten. Umgekehrt gibt es aber auch Grenzen, die das Gesetz vorgibt.

Besonders die Entwicklung der Fahrassistenzsysteme kann für Menschen mit körperlichem Handicap von grossem Vorteil sein.

«Viele der Assistenten, die in den letzten Jahren in Automobile eingezogen sind, wirken sich für Menschen mit Behinderung sehr positiv aus», bestätigt Welf Stankowitz vom Deutschen Verkehrssicherheitsrat (DVR). Der Experte für Fahrzeugtechnik zieht als Beispiel die mittlerweile weit verbreiteten Warnsysteme für den so genannten Toten Winkel heran: «Behinderte Menschen haben oft Probleme mit dem Schulterblick, weil sie sich schlechter umdrehen können. Ein Assistent, der die beiden seitlichen Fahrspuren selbsttätig überwacht, ist hier eine ganz grosse Hilfe.» Auch die Notbremsassistenten seien sehr hilfreich. «Diese Systeme erleichtern eine Notfallbremsung sehr», sagt Stankowitz.

Die Notbremsassistenten erkennen eigenständig eine Gefahrensituation, erhöhen bereits im Vorfeld den Bremsdruck und führen sogar teilweise,

bis zu gewissen Geschwindigkeiten, selbsttätig eine Notbremsung durch.

**Möglichkeit:**

**Erlaubnis von teillautomatisiertem Fahren**



Allerdings betont Welf Stankowitz, dass moderne Fahrassistenzsysteme kein Ersatz für den Fahrer darstellen können. «Der Fahrer muss für sich immer in der Lage sein, ein Fahrzeug zu führen.» Das umfasst die körperlichen und geistigen Fähigkeiten, die dazu vonnöten sind ein Fahrzeug im Strassenverkehr sicher zu bewegen. Das ergibt sich auch aus der aktuellen Gesetzeslage. Die Strassenverkehrsordnung sieht nämlich vor, dass ein Fahrzeugführer zu jeder Zeit die Kontrolle über sein Fahrzeug ausüben muss. Daher müssen Fahrassistenten immer so ausgelegt werden, dass sie vom Fahrer stets übersteuert werden können. Sprich, wenn das Auto bremst, der Fahrer aber Gas gibt, muss das Auto dem Menschen folgen. «Daran wird sich kurzfristig auch nichts ändern», sagt Stankowitz. Auf lange Sicht sei es aber denkbar, dass diese Regelung aufgeweicht wird und in einigen Jahren ein teillautomatisiertes Fahren erlaubt sein könnte. Bis zum vollautomatisierten Fahren ist es aber noch ein weiter Weg, sowohl technisch als auch von der Gesetzeslage her.

Daher bietet sich hier für Menschen mit schwerer Behinderung, die das Autofahren verhindert, auf Sicht eher keine Lösung.

### Massgeschneiderte Lösungen



Dennoch kann moderne Technik Menschen mit Handicap das Autofahren ermöglichen. Damit hat Frank Tetzlaff von der Berliner Firma Kienzle Reha reichlich Erfahrung. Der Kraftfahrzeugtechnik-Meister kümmert sich als Berater um Interessenten, die ihre individuelle Mobilität trotz Handicap verwirklichen wollen. *«Gut die Hälfte unserer Kunden möchte selbst hinters Steuer»*, sagt Tetzlaff. Fast schon Pflicht sei dabei ein Automatikgetriebe, das dem Fahrer die komplizierten Schaltvorgänge abnimmt. In der Regel kommen zu seiner Firma Menschen, die im Rollstuhl sitzen. *«Am Anfang steht eigentlich immer eine Beratung, denn in unserem Bereich gibt es fast nur massgeschneiderte Lösungen»*, erklärt der Techniker. Das macht schon deshalb Sinn, weil das Angebot an Hilfsmitteln schwer zu überschauen ist. Es reicht von der einfachen Verlängerung der Blinker und Wischerhebel bis zur hochkomplexen Joysticksteuerung für Autos.

*«Gut die Hälfte unserer Kunden möchte selbst hinters Steuer»*, sagt Frank Tetzlaff. Das Gros der Interessenten seien Rollstuhlfahrer. Für diese gibt

es von der kleinen Lenkhilfe bis zum grossen Umbau des Hecks alle Sorten an massgeschneiderten Lösungen. Ein einfacher Gasring etwa, der auf dem Lenkrad montiert wird, kann schon genügen, um das Autofahren zu ermöglichen. Das Mobilcenter Zawatzky aus Meckesheim hat mit dem Handgerät Heidelberg RS dagegen eine Hilfe im Angebot, mit der mit einer Hand Gas und Bremse bedient werden. Zum Bremsen wird der Hebel nach vorne gedrückt und beim Beschleunigen wird er nach unten gezogen. Dadurch ermüdet der Arm auch bei längeren Autofahrten nicht so schnell.

### Die geeignete Fahrerlaubnis ist wichtig

Mit dem MFD1 von der Firma Petri und Lehr aus Dietzenbach in Hessen lassen sich dazu noch Funktionen wie Hupe oder Scheibenwischer über einen Drehknopf mit Tasten am Lenkrad bedienen. Dadurch ist es möglich, beim Lenken den Blinker zu setzen oder sogar Lichthupe zu geben. Das Gerät arbeitet mit Infrarot zur Übermittlung der Befehle an das Auto und wird so montiert, dass auch der Fahrerairbag noch problemlos auslösen kann.

Wie auch immer die Lösung aussehen mag, eines haben alle Umbauten gemeinsam. *«Die Autos müssen immer in einer Einzelabnahme vom TÜV geprüft werden»*, sagt Tetzlaff.

Alleine schon deshalb empfiehlt es sich, die notwendigen Massnahmen von einem der zahlreichen spezialisierten Unternehmen durchführen zu lassen.

Wer sich aber mit Handicap hinters Steuer setzen möchte, muss neben den technischen Voraussetzungen auch die geeignete Fahrerlaubnis mitbringen.

Der Tagesspiegel / Markus Mechnich

## EUROPÄISCHER BEHINDERTENAUSWEIS SOLL KOMMEN

**Die EU-Kommission hat konkrete Pläne, einen europäischen Behindertenausweis einzuführen.**

Damit soll es behinderten Menschen erleichtert werden, in anderen europäischen Ländern Ermässigungen und Nachteilsausgleiche zu nutzen und ihr Recht auf Freizügigkeit innerhalb der EU wahrnehmen zu können.

Menschen mit Behinderungen hätten immer noch Barrieren zu überwinden, wenn sie in ein anderes

EU-Land reisten, so die Organisation «Inclusion Europe» in Brüssel. Ende Juni hatte Marianne Thyssen, EU-Kommissarin für Beschäftigung, Soziales, Qualifikationen und Arbeitskräftemobilität angekündigt, dass die EU-Kommission nun konkrete Schritte einleiten wird, um einen europäischen Behindertenausweis einzuführen.

«Die gegenseitige Anerkennung von Identität und Status einer Person ist ein wichtiges Element beim Recht auf Freizügigkeit», sagte sie. Dies gelte insbesondere bei Menschen mit Behinderungen.

Die EU-Kommission hat zugesagt, 1,5 Millionen Euro zur Verfügung zu stellen, um in einem Pilotprojekt in 17 Mitgliedsstaaten die Einführung eines solchen Ausweises bis 2016 zu testen. Der europäische Behindertenausweis soll behinderten Menschen in ganz Europa Zugang zu Nachteilsausgleichen im Bereich Kultur, Freizeit, Verkehr und Sport geben – sowohl zu Hause als auch in einem anderen EU-Land.

Die Organisation «Inclusion Europe» fordert die EU-Kommission auf, auch Menschen mit Lernschwierigkeiten bei der Einführung des europäischen Behindertenausweises zu berücksichtigen. Ausserdem appelliert sie an jene Länder, die sich der Initiative bislang nicht angeschlossen haben, diese künftig zu unterstützen. Noch immer gebe es für Menschen mit Behinderungen viele administrative Hürden innerhalb der EU, wenn sie ihr Heimatland verlassen wollten

Bizeps-Info

### Wir suchen Sie!

WBZ

Für mehrere Bereiche in unserer Institution suchen wir per sofort oder nach Vereinbarung eine/n:

- **Sachbearbeiter/in (mind. 50%)**  
im Bereich Grafisches Service-Zentrum
- **Sachbearbeiter/in Sekretariat (50%)**  
im Bereich Wohnen
- **Kaufmännische/r Mitarbeiter/in (40%–100%)**  
im Bereich EDV

**Alle Stellen sind reserviert für Personen mit einer IV-Rente aufgrund einer körperlichen Beeinträchtigung.**

Interessiert? Weitere Informationen entnehmen Sie bitte unserer Homepage unter [www.wbz.ch](http://www.wbz.ch).



DIE FÄHIGKEIT ZÄHLT, NICHT DIE BEHINDERUNG

## AUTOBASEL 2015

Zum zwölften Mal fand vom 17. bis 20. September die grosse Nordwestschweizer Automesse «AutoBasel» statt. In der Rundhofhalle der Messe Basel präsentierte das regionale Autogewerbe die Neuheiten des Automobilherbstes 2015. Über hundert Aussteller präsentierten 39 Personenwagen- und 10 Nutzfahrzeug-Marken.



Auf einer Ausstellungsfläche von knapp 15'000 m<sup>2</sup> konnten gegen 400 Neuwagen und 50 verschiedene Nutzfahrzeuge bestaunt und erkundet werden.

Im Bereich «Tuning, Auto-Zubehör und Dienstleistungen» präsentierte sich – nach der letztjährigen Premiere zum zweiten Mal – auch der IVB-Behin-

dertentransport mit seinen vielfältigen Angeboten. Im Besonderen stellten wir den Spezialdienst «Rollmobil» vor – das rollstuhlgängige Personenauto, das von jedermann gemietet werden kann ([www.rollimobil.ch](http://www.rollimobil.ch)). Das gelbe IVB-Londontaxi war natürlich wieder ein vielbeachteter Blickfang. Die kleinen und andere «jung-gebliebene» Besucherinnen und Besucher konnten wir jeweils mit einem gelben IVB-Luftballon erfreuen.



## MIT DEM ROLLSTUHL ÜBER TREPPEN

Für Rollstuhlfahrer sind Treppen ein unüberwindbares Hindernis. Maschinenbau-Studenten der ETH Zürich wollen das ändern – mit einem Rollstuhl, der per Raupen-antrieb auch Stufen meistert. Das Projekt zeigt, was technisch möglich ist. Und lehrt Studenten, im Team ein innovatives Produkt zu entwickeln.

«Ich bin begeistert; der Rollstuhl fühlt sich gut an» sagt Roland Siegwart, Vizechef Forschung der ETH Zürich bei seiner ersten Probefahrt auf dem neuartigen Rollstuhl, «eindrücklich, was Studenten im dritten Studienjahr schaffen!» Mit dem Rollstuhlprojekt will die ETH die Entwicklung von technischen Hilfen für Behinderte fördern.

Siegwart ist überzeugt, dass solche Projekte nötig sind: «Da der Markt für solche Geräte klein ist, scheut sich die Industrie, viel Geld zu investieren», sagt er, «in diese Bresche müssen die Hochschulen springen.» Zugleich ist der Rollstuhl ein Vehikel für die Ausbildung. Die Studenten lernen den ganzen Zyklus des Entwerfens: von der Idee bis zum Prototypen – und das noch an einem sinnvollen Produkt.

### «Wendig, schnell und elegant»

Was sofort auffällt: Der Rollstuhl hat nur zwei Räder. Das macht ihn schlank, besonders im Vergleich zu anderen Elektro-Rollstühlen, die auf vier Rädern fahren und nicht gerade durch Eleganz bestechen. Dieses Prinzip haben die Studenten dem zweirädrigen Segway abgeschaut.

Den ausgeklügelten Balancier-Mechanismus, mit



«Leichtes» Design: So stellen sich Designstudenten von der Zürcher Hochschule der Künste den Rollstuhl in der Entwurfsphase vor. PD SCALEVO / ETH ZÜRICH

dem der Rollstuhl die Position hält, haben sie aber selbst entwickelt. Dabei konnten sie auf die langjährige Erfahrung der ETH zurückgreifen. «Das Fahren auf zwei Rädern funktioniert jetzt schon recht gut», sagt Maschinenbaustudent Bernhard Winter.

Mit einem zehnköpfigen Team von Studentinnen und Studenten – Maschinenbauer und Industriedesigner – arbeitet er seit über einem halben Jahr an dem Hightech-Projekt. Neben dem Anspruch, sicher über Treppenstufen zu fahren, so Winter, «soll unser Rollstuhl soll wendig, schnell und elegant sein». Hoch gesteckte Ziele.

### Raupen unter dem Rollstuhl

Treppen meistert der «Scalevo», wie der Rollstuhl heisst, mit einem Raupen-System, das an seinem Boden befestigt ist. Hat der Rollstuhl vor einer Treppe die Rückwärts-Position eingenommen, vermessen integrierte Radarsensoren die Stufen vollautomatisch und dirigieren Scalevo über das Hindernis.



**Zweites Fahrwerk: Zwei Raupen machen den Aufstieg über die Stufen möglich.**

«Die grundsätzlichen Funktionen sind jetzt eingebaut, dass sie alle miteinander zusammenspielen; das müssen wir jetzt noch programmieren», erläutert Jungingenieur Winter. Doch das Raupen-System funktioniert noch nicht optimal, wie erste Tests zeigten: Unter Belastung lösen sich die Raupen aus ihrer Führungsschiene. Eine Lösung dafür ist schon in Arbeit.

### Roboter als Hightech-Helfer

Das grosse Ziel der Rollstuhlbauer ist der Cybathlon-Wettstreit im Herbst 2016 in Zürich: eine Art Roboter-Mensch-Olympiade. Menschen mit Behinderung treten mit Hilfe von Robotern und Hightech gegeneinander an. Eine Disziplin sind Elektro-Rollstühle, die einen Hindernisparcours und eine Treppe bewältigen müssen.

«Wir wollen mit unserem Rollstuhl am Cybathlon gut abschneiden», sagt Winter, «und wenn das gut läuft, kann man sich über einen Markteintritt Gedanken machen.» Doch selbst bei einem Erfolg: Ob Scalevo es bis zur Serienreife schafft, hängt auch vom Interesse der Industrie ab.

### Noch viele Tests – zur Sicherheit

Ein wichtiges Thema wird die Sicherheit. «Safety ist Number One. Ohne das macht unser

Rollstuhl keinen Sinn», betont Winter. Im nächsten Jahr wird das Team deshalb in unzähligen Tests versuchen, alle möglichen Fahrsituationen und Pannen nachzustellen.

Am Ende, so Winter, soll «das Fahren mit dem Scalevo zu einem Erlebnis werden und Spass machen». Auch wenn bis dahin noch viel zu tun ist: An Motivation fehlt es den Studenten nicht. Tag und Nacht tüfteln sie an ihrem Gefährt, dass sie auch mal gerne als den «Tesla der Rollstühle» bezeichnen.

Weitere Infos finden Sie unter «[www.srf.ch](http://www.srf.ch)» in der Sendung «Einstein» vom 21.5.2015»

## 1001 Möglichkeit ...



... um in jeder Lebenslage mobil zu bleiben.

**AUFORUM**  
Beste Produkte für Pflege und Komfort.

Auforum AG  
Im Steinenmüller 2  
4142 Münchenstein  
Tel. 061 411 24 24  
[www.auforum.ch](http://www.auforum.ch)



## NEUE BESTIMMUNGEN BEDROHEN HINDERNIS- FREIEN ZUGANG BEIM ÖV

Der Bund hat die Änderung diverser Ausführungsbestimmungen und Verordnungen im Bereich des öffentlichen Verkehrs in die Anhörung geschickt, die unzählige Errungenschaften der Behindertengleichstellung bedrohen.

Der schweizerische Dachverband der Behindertenorganisationen «Integration Handicap» kritisierte in seiner Stellungnahme zahlreiche, nicht

hinnehmbare Änderungsvorschläge und reichte dementsprechend rund 60 Änderungsanträge ein.

Hintergrund der vorgeschlagenen Teilrevisionen ist die Übernahme von EU-Normen, womit der ÖV international kompatibel gestaltet werden soll (sog. Interoperabilität). Viele dieser Normen würden jedoch aus Sicht des Behindertengleichstellungsrechts in zahlreichen Bereichen einen Rückschritt bedeuten. So sind beispielsweise die Mindestvorgaben zum Kontrastwert und zur Schriftgrösse bei Anzeigetafeln in der EU kleiner als in der Schweiz, was für Menschen mit einer Sehbehinderung wesentliche Einschnitte bei der autonomen Benutzung des ÖV bedeuten würde. Für Personen in Rollstühlen droht die Gefahr, dass die bereits heute in der Schweiz zu gross angesetzte Mindestdifferenz zwischen Perron und Fahrzeug noch vergrössert wird und so der Zugang zu einem Zug oder Bus unter Umständen verunmöglicht wird. Dies sind nur wenige Beispiele der drohenden Verschlechterung der Situation.

Integration Handicap anerkennt grundsätzlich das öffentliche Interesse der Interoperabilität, welche eine Vereinheitlichung der Normen auf europäischer Ebene mit sich zieht. Diese darf jedoch nicht auf Kosten der Behindertengleichstellung geschehen. Es ist jedoch völlig unverständlich, dass der Bund vorschlägt, auch nicht-interoperable Fahrzeuge den EU-Normen anzupassen, wofür es keinen Handlungsbedarf gibt.

Zahlreiche Errungenschaften des barrierefreien Zugangs für Menschen mit Behinderung würden so ohne Not rückgängig gemacht.

Integration Handicap



Der Film Multiple Schicksale erzählt Geschichten von Menschen mit Multiple Sklerose. Swiss-Trac spielt mit und wünscht viel Vergnügen!



**SWISS-TRAC®**

Jetzt Probefahren:  
[www.swisstrac.ch](http://www.swisstrac.ch)

**MULTIPLE  
SCHICKSALE**

Ab 22.10. im Kino:  
[www.ms-film.ch](http://www.ms-film.ch)

## DAS PROBLEM MIT DEN SONDERLÖSUNGEN

Diese Woche habe ich mein Auto auf dem Langzeitparkplatz am Londoner Flughafen Gatwick geparkt, bevor ich eingchecked habe. Der einzige verfügbare Parkbereich war Bereich E. Mit einer Ausnahme: Es standen überall Schilder, dass Besitzer eines blauen Behindertenparkausweises den Bereich A nutzen sollten. Nur dort gebe es breitere Behindertenparkplätze.



Also fuhr ich in den eigentlich geschlossenen Bereich A und parkte dort auf einem der ausgewiesenen Behindertenparkplätze. Dieser lag auch praktischerweise gleich neben einer Bushaltestelle für den Zubringerbus zum Terminal. Ich begab mich also zur Bushaltestelle und auch im Wartehäuschen gab es wieder Schilder: Der Parkbereich A sei eigentlich geschlossen. Wenn man aber einen blauen Parkausweis habe und das Auto deshalb dort geparkt habe, solle man die Gegensprechanlage nutzen. Man würde dann dem Zubringerbus sagen, doch den Bereich anzufahren.

### Einbahnstrasse

Ich betätigte also den Rufknopf der Gegensprechanlage und es tat sich erst mal gar nichts. Ich klingelte noch mal. Dann meldete sich eine

Stimme. Noch ohne dass ich überhaupt etwas sagen konnte, sagte sie, der Parkbereich A sei gesperrt. Ich solle mein Auto in den Parkbereich E fahren. Ich erklärte ihr, dass ich ja gerade dort geparkt habe, weil ich einen breiten Behindertenparkplatz benötige. Schweigen am anderen Ende.

Dann entdeckte ich ein weiteres Schild. Die Gegensprechanlage sei schon älter. Man müsse den Knopf beim Sprechen gedrückt halten und wenn die Gegenseite spreche, könne man nichts sagen. Die Frau am anderen Ende hatte mich also gar nicht gehört. Unterdessen war ich bereits 10 Minuten an der Bushaltestelle und wollte einfach nur ins etwa 5 Minuten entfernte Terminal.

### Mit Glück zum Flughafen

Ich drückte also wieder den Knopf und hielt ihn gedrückt und sagte sofort, ich sei Rollstuhlfahrerin. »Wo ist denn der Rollstuhl? Haben Sie den dabei?« wollte die Stimme nun wissen. Nun wurde ich langsam etwas ungehalten. »Ich sitze drin. Schicken Sie jetzt einen Bus?« rief ich und liess dann den Knopf los, um die Antwort hören zu können. Wieder keine Reaktion. Ich gab auf und hoffte, dass einer der Busse bei dem Weg nach draussen sowieso vorbeifahren würde. Ich hatte Glück. Ich konnte dem Busfahrer zuwinken



und er hielt an der eigentlich geschlossenen Bushaltestelle für mich an. Ich war mit 15 Minuten Verspätung endlich in einem Bus, der zum Flughafen fuhr.

### Nicht praxistauglich

Ich bin immer skeptisch, wenn ich irgendwelche «Sonderlösungen» für behinderte Menschen sehe, weil ich schon x Mal erlebt habe, dass sie in der Praxis genauso funktionieren, wie die Gegensprechanlagenlösung in Gatwick. Nämlich gar nicht. Gut gemeint ist eben nicht immer gut gemacht. Deshalb steht auch im Behindertengleichstellungsgesetz des Bundes, dass Gebäude und andere Einrichtungen dann barrierefrei sind, «wenn sie für behinderte Menschen in der allgemein üblichen Weise, ohne besondere Erschwernis und grundsätzlich ohne fremde Hilfe zugänglich und nutzbar sind.»

Die Worte in der allgemein üblichen Weise, ohne besondere Erschwernis und grundsätzlich ohne fremde Hilfe, machen den entscheidenden Unterschied aus. Wird es nervig in ein Gebäude zu kommen oder klappt es vielleicht gar nicht, weil keine Hilfe erreichbar oder verfügbar ist, wie im Fall mit der Gegensprechanlage? Das Konzept «Da kann ja dann schnell jemand helfen» funktioniert ganz oft gar nicht und ist in den meisten Fällen gar kein Konzept sondern eine Ausrede.

Sicher ist es besser, beispielsweise eine mobile Rampe zu haben, die man an eine Stufe anlegt, und eine Klingel als gar nichts. Aber es ist ein Unterschied, ob das eine nachträgliche Lösung für ein altes Gebäude ist oder ob einfach jemand bei der Planung nicht nachgedacht hat. Warum ein Flughafen seine Behindertenparkplätze nicht grundsätzlich von Bussen anfahren lassen kann und eine Gegensprechanlage aus Urzeiten hat, erklärt sich mir überhaupt nicht.

Christiane Link / <http://blog.zeit.de/stufenlos>



**Reha mobil**  
Rehatechnik und Ergonomie

Reha mobil GmbH  
Spitex- und Rehacenter  
Feierabendstrasse 47  
4051 Basel

Tel. +41 061 283 44 44  
Fax +41 061 283 44 45  
info@rehamobil.ch  
www.rehamobil.ch



Mobilität  
Therapie  
Ergonomie  
am Arbeitsplatz

Gehen  
Sitzen  
Höhendifferenzen  
Nassraumhilfen



## FALSCHPARKER AUF BEHINDERTENPARKPLÄTZEN NERVEN



Jeder Behinderte, der eine Berechtigung hat, Behindertenparkplätze zu benutzen, kennt das Problem. Hat man endlich einen extra ausgewiesenen Behindertenparkplatz gefunden, ist dieser von unberechtigten Autofahrern zugeparkt. Werden die Autofahrer darauf hin angesprochen, hagelt es die absurdesten Ausreden, manchmal sogar unverschämte Äußerungen.



Dieser Thematik hat sich nunmehr der Berliner Behindertenverband angenommen. Mittels einer Kunstaktion am Gendarmenmarkt wurde ein Auto eines Falschparkers von einem bekannten Berliner Graffiti-Künstler mit Rollifahrer-Symbolen besprüht.

Die Aktion wurde von zahlreichen Passanten, Touristen und selbst von Polizisten beklatscht. Die gesamte Kunstaktion wurde zudem gefilmt und ist als 4-minütiger Videoclip auf Youtube zu sehen. Zu finden ist der Videoclip auf Youtube

ganz einfach: Einfach in das Suchfeld «Berliner Behindertenverband» eingeben.

Für Dominik Peter, Vorsitzender des Berliner Behindertenverbandes ist diese Kunstaktion vor allem darauf ausgelegt, die «Öffentlichkeit für dieses Thema zu sensibilisieren. Es sind aber nicht nur die Falschparker auf den Behindertenparkplätzen, sondern auch die Gehwegzuparker ein echtes Problem». Petra Mach, stellvertretende BBV-Vorsitzende und Teilnehmerin der Kunstaktion freut sich vor allem über die Resonanz: *«Beifall für den Videoclip gab es mittlerweile aus der ganzen Republik. Selbst aus dem Ausland wurde die Kunstaktion mit Lob bedacht».*



Berliner Behinderten-Zeitung/Lutz Kaufuss



## TANK-ASSISTENZ FÜR AUTOFAHRER MIT MOBILITÄTSEINSCHRÄNKUNGEN

**Wenn Autofahrer mit Handicap allein unterwegs sind und tanken wollen, müssen sie häufig zunächst den Tankwart durch Hupen, Rufen oder Winken auf sich aufmerksam machen oder fremde Dritte um Hilfe bitten – manchmal durchaus problematisch.**

Die kostenfreie RehaScout Tank-Assistenz App für Smartphones bietet nun einen besseren Lösungsansatz an: Mithilfe dieser App finden Selbstfahrer mit Behinderung einfach und schnell Tankstellen, die Assistenz beim Tanken anbieten.

### Tankstellen mit Tank-Assistenz finden

Die App ermittelt auf Knopfdruck passende Tankstellen im aktuellen Geo-Umfeld des Mobiltelefons und zeigt diese auf einer Landkarte an. Sie erlaubt aber auch eine geplante Suche nach Ort oder Postleitzahl. Mit einem Klick können App-Nutzer die Tankstelle auf ihrer Fahrroute anrufen und anfragen, ob der Tankwart gerade Zeit hat, um beim Tanken behilflich zu sein.

«Dieser vorherige Anruf ist wichtig», betont Stephan Kesenheimer, Ideengeber der Tank-Assistenz App und Geschäftsführer des Infoportals für Menschen mit Behinderung RehaScout ([www.rehascout.info](http://www.rehascout.info)). «Trotz der grossen Hilfsbereitschaft der aufgeführten Tankstellen kann es ab und an zu Verzögerungen oder gar Ausfällen der Tank-Assistenz kommen. Nachts ist es beispielsweise bei manchen Tankstellen dem Personal untersagt, den Shop-Bereich zu verlassen. Gleiches kommt vor, wenn die Tankstelle nur mit einem Mitarbeiter besetzt ist. In Stosszeiten kann es zu

Wartezeiten kommen. Dann gilt es, lieber unkompliziert die nächste Tankstelle mit Tank-Assistenz via App zu ermitteln.»

Das Angebot an Tankstellen mit Tank-Assistenz erweitert sich ständig – auch mit Hilfe aktiver App-Nutzer. Diese können Tankstellen, die ihnen Unterstützung beim Tanken angeboten haben und noch nicht in der Tank-Assistenz App enthalten sind, selbst eintragen.

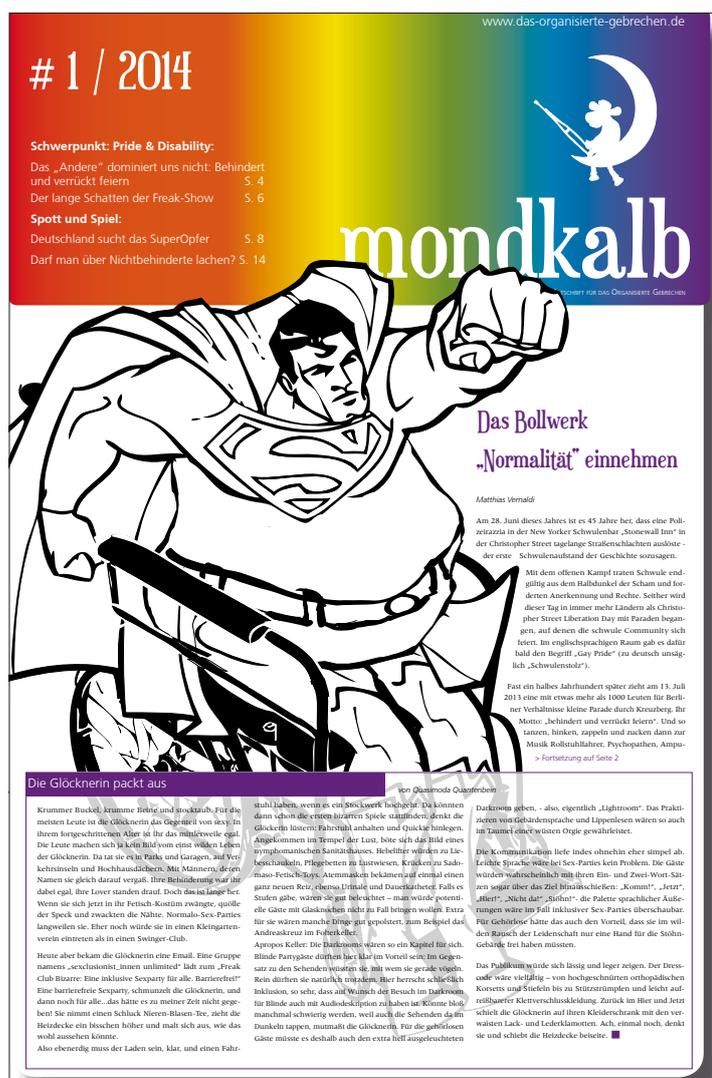


### Kostenlose Nutzung

Die Tank-Assistenz App gibt es für iPhones und für Mobiltelefone mit dem Betriebssystem Android. Informationen zu den entsprechenden Downloadmöglichkeiten sowie eine kurze filmische Bedienungsanleitung lassen sich unter [www.rehascout.info/mobilitaet](http://www.rehascout.info/mobilitaet) einsehen. Die App selbst wie auch ihre Nutzung ist kostenfrei. Die Höhe der Kosten für die Anrufe bei den Tankstellen via App ist abhängig von den Tarifen des jeweiligen Netzbetreibers.

Berliner Behinderten-Zeitung / Dominik Peter

# MONDKALB – DIE ZEITUNG FÜR DAS ORGANISIERTE GEBRECHEN



selbst ein Krüppel sein – auch wenn das natürlich von Vorteil ist. Die Redaktion des Organisierten Gebrechens sagt Euch Normalos: So behindert wie Ihr es seid, können wir gar nicht sein!»

Nicht nur der Titel ist erfrischend schräg, auch die Themen:

## Deutschland sucht das Superopfer!

Alle wollen Opfer sein aber nur einer kann Super-Opfer werden. Mondkalb stellt exklusiv die Kandidaten für «Deutschland sucht das Super-Opfer 2014» vor. Lies selbst (wenn Du kannst), urteile selbst, vote selbst! Schick uns Dein «Super-Opfer 2014» mit Begründung an: [post@mondkalb-zeitung.de](mailto:post@mondkalb-zeitung.de)

oder

## OFFEN KRÜPPEL SEIN

Ich bin offen Krüppel. «Ja, echt jetzt», hör ich meinen inneren Zwischenrufer sagen. «Mal wieder beweist du deine unglaubliche Fähigkeit, das Offensichtliche zu begreifen.»

Na, aber da gibt's nen grossen Unterschied zwischen offensichtlich Krüppel und offen Krüppel sein. Man kann so offensichtlich Krüppel sein wie Stephen Hawking mit Kopf ab und immer noch nicht offen Krüppel sein.

Das mein ich damit: Denk mal an queere Leute, Lesben und Schwule. Denk mal an Liberace. Der war so verdammt offensichtlich schwul, aber der war nicht schwul.

Wir werden dann Krüppel, wenn wir uns entscheiden, uns nicht mehr dafür zu entschuldigen.

Mehr dazu finden Sie unter

<http://mondkalb-zeitung.de>

Gerade mal eine Ausgabe pro Jahr gibt es von dieser anderen «Zeitung für das organisierte Gebrechen»!

Um es mal mit den Worten der Macher auszudrücken:

«Und noch was ... man muss sich kein Bein ausreißen (oder wie Samuel Koch eine gesunde Querschnittslähmung antrainieren), um ins mondkalb zu kommen. Man kann für uns schreiben, fotografieren, malen und muss noch nicht mal

## EASYPHONE: DIE SMARTPHONE APP FÜR SENIoren UND RISIKOPATIEN-ten

Smartphones sind wahre Wunderwerke modernster Technik: Telefon, Uhr/Wecker, Fotoapparat und Dia Projektor, Terminkalender, alle Auskünfte im Internet, Stereoanlage, Bücherschrank, Zeitung, Rätsel und Spiele, und noch viel mehr, alles in einem Gerät.

### Einfach sein – eine besondere App-Herausforderung

Die vielen Anwendungen auf Smartphones können zwar in vielen Lebenslagen erstaunliche Dienste leisten, aber es sind viele, teils verwirrende Anwendungen und häufig ist ihre Bedienung sehr kompliziert. Insbesondere für Ältere, Einsteiger oder gar für Menschen mit kognitiven Störungen ist das eine sehr hohe Hürde.

### Genau hier setzt easyPhone mit zwei zentralen Anliegen an:

- easyPhone macht die Bedienung von Smartphones extrem einfach
- easyPhone konzentriert sich auf wenige und wirklich nützliche Funktionen

Die Umsetzung dieser Anliegen gelingt easyPhone durch sehr einfache Interaktionsmuster. Gleiche Abläufe und ähnliche Knöpfe vereinfachen die Bedienung enorm, weil in allen Situationen sofort erfasst wird, was man tun kann und soll. Es gibt grundsätzlich die folgenden Knöpfe:

- Anklicken eines Elementes zeigt die verbun-

denen Details und was man damit tun kann. Vorhandene Informationselemente oder Aktionsmöglichkeiten werden als Listen angezeigt

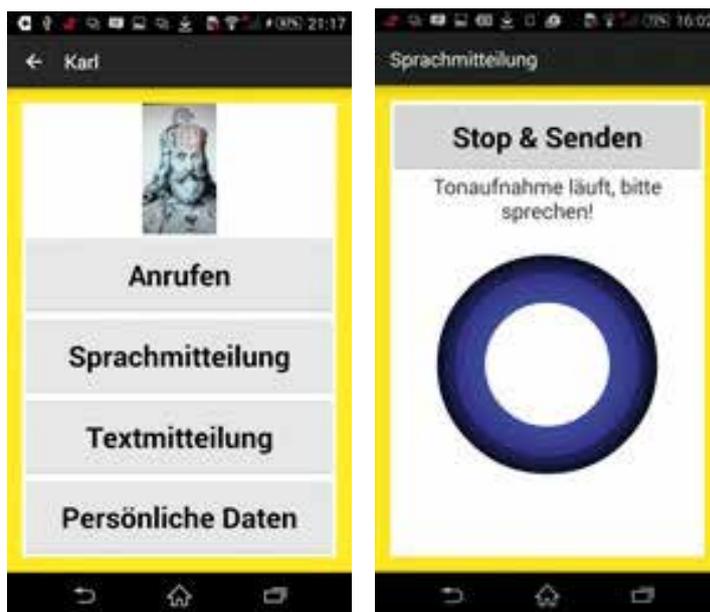
- Neue Elemente erfassen und Senden/Speichern oder löschen

Dazu gibt es vier Bereiche:

### 1. Kontakte

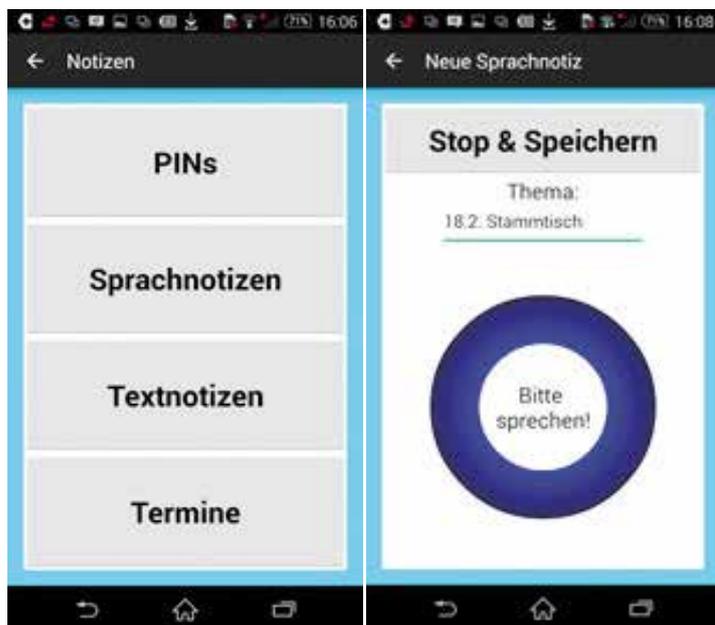
(Anrufen, Sprach- und Textmitteilungen)

Dieser Bereich dient dazu, mit anderen Personen zu kommunizieren: Man kann prinzipiell mit ihnen telefonieren, eine Sprach- oder Textmeldung schicken und wichtige Daten über sie speichern.



### 2. Notizen

Hier werden persönliche Notizen einfach und schnell abgelegt. Anstatt sich mehrere PINs und Kennwörter merken zu müssen, brauchen Sie nur noch ein einziges Superpasswort. Die eigentlichen PINs und Kennwörter werden in easyPhone verschlüsselt abgelegt, mit dem Superpasswort können Sie alle sehen. Fremde können die PINs nicht sehen.



### 3. LifeLine

Angehörige möchten sicherstellen, dass es ihren Älteren oder Alleinstehenden gut geht. Häufige Kontrollanrufe sind nervig und manchmal entwürdigend.

Hier spielen Termine in ihrem Zusammenwirken mit der lifeLine (Lebenszeichen) Funktion eine besonders wichtige Rolle. Das Tonsignal für einen Termin ertönt 30 Sekunden lang, damit es nicht überhört wird. Helfer werden über die Reaktion benachrichtigt oder sogar per SMS oder E-Mail automatisch alarmiert (siehe den Abschnitt über SOS & Navi).

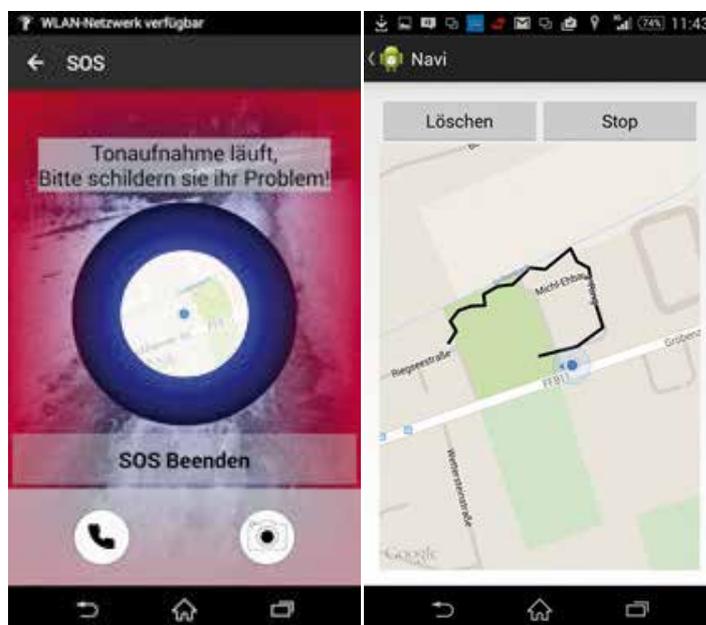
Das ist die lifeLine Funktion, die besonders für alleinstehende Ältere eine hohe Sicherheit bietet und für ihre Angehörigen eine Beruhigung darstellt.



### 4. Hilfen

easyPhone integriert ein hoch automatisiertes Hilferufsystem und ein einfaches Navigationssystem. Ältere kommen oft in Situationen, in denen sie verwirrt sind, die Orientierung verlieren oder sich nicht selbst helfen können. Trotzdem ist die Situation meistens nicht so kritisch, dass sie gleich die Polizei, die Feuerwehr oder einen professionellen Rettungsdienst rufen wollen, abgesehen von der Peinlichkeit oder sogar den damit verbundenen Kosten.

Deshalb setzt easyPhone bewusst auf private Hilfe von Angehörigen, Freunden oder Pflegepersonal. Sie können beliebige Kontaktpersonen als Helfer einstellen, indem sie dort den entsprechenden Haken setzen.



Der Download der APP «easyphone» ist aktuell nur für Besitzer eines Android-Smartphones möglich.

Weitere Infos:

<http://magazin.rehascout.de>

## TERMINKALENDER 2015/2016

24.10. bis 1.11.2015	Basler Herbstwarenmesse mit IVB Sonderschau «VitaMobil» und dem Strickstand in der Rundhofhalle
22. November 2015	IVB Sondervorstellung im Hübse-Theater Basel
01. Dezember 2015	Abendverkauf für Behinderte und Betagte
03. Dezember 2015	Internationaler Tag der Menschen mit Behinderungen
20. Dezember 2014	IVB Weihnachtstfeier im Kronenmattsaal

### Termine 2016

22. Januar 2016	MUSEUMSNACHT 2015 mit IVB-Shuttlebussen
31. Januar 2016	IVB Lotto-Nachmittag im Kronenmattsaal
15. + 17. Februar 2016	Basler Fasnacht mit «geschützen» Plätzen am Claraplatz
15. bis 17. Februar 2016	IVB-Grillstand am Marktplatz (beim Schuhhaus Deiss) täglich von 12.00 bis 02.00h (oder länger...)
15. - 24. April 2016	100. MUBA mit IVB-Infostand
22. Mai 2016	IVB Generalversammlung im Kronenmattsaal Binningen

alle Daten/Termine ohne Gewähr, Terminänderungen vorbehalten)

OHNE IHRE HILFE SEHEN WIR  
«GANZ SCHÖN ALT» AUS.

**DANKE FÜR IHRE  
UNTERSTÜTZUNG!**

PC 40-14018-0 / WWW.IVB.CH



**IVB**  
BEHINDERTENTRANSPORT



Willi Gerüstbau AG



Wo ein Willi, da ein Weg

Dorfplatz 10  
CH-4123 Allschwil  
Telefon 061 482 28 28  
E-Mail: info@willi-geruestbau.ch



*Am liebsten daheim.*

Umsichtige Hauswirtschaft und Pflege, für Ihre Selbständigkeit.



*Tel. 061 686 96 00*  
*www.spitexbasel.ch*



**SPITEX BASEL**  
*Hilfe und Pflege zu Hause*

# Basler Orthopädie

www.rene-ruepp.ch



Basler Orthopädie  
René Ruepp AG  
Austrasse 109, 4003 Basel  
Telefon 061 205 77 77  
Fax 061 205 77 78  
info@rene-ruepp.ch

**DRUCK**

**BROSCHÜREN**

**PLAKATE**

**PLÄNE**

**GESTALTUNG**

**TEXTIL DRUCK**

**BESCHRIFTUNGEN**



Birsigtalstrasse 5  
CH-4153 Reinach  
Tel. ++ 41 61 711 16 90  
Fax ++ 41 61 713 23 44  
www.ettermedia.com  
office@ettermedia.com

**P.P**  
**4002 Basel**

Adressberichtigung bitte an IVB, Postfach, 4002 Basel

Ich interessiere mich für weitere Informationen über  
die IVB-Behindertenselbsthilfe beider Basel

**Name/Vorname** \_\_\_\_\_

**Strasse** \_\_\_\_\_

**PLZ / Ort** \_\_\_\_\_

**Telefon** \_\_\_\_\_ **Unterschrift** \_\_\_\_\_

Bitte ausschneiden und senden an:  
IVB-Behindertenselbsthilfe, Postfach, 4002 Basel